Die Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleißig sein zu halten die Einigkeit im Geist.

34. Jahrgang. | Scottdale, Pa., 8. März 1911 | No. 10

Der Mensch denkt

Ehre sei Gott in der Höhe.

Aber Gott lenkt

Gott lässet Gras wachsen für das Vieh und Saat zu Nutz des Menschen, daß das Brod des Menschen Herz stärke.

Unterhaltung.

Unterm Schatten Seiner Flügel.

Unterm Schatten seiner Flügel,
Ruh' ich sicher, froh und still,
Mögen wanken Berg und Hügel
Bleibt doch Gottes Gnadenfüll.
Die in Jesu ist geborgen
Und durch ihn geoffenbart.
Könnt' ich da noch ängstlich sorgen
Wo ich so geliebet ward?

Unterm Schatten seiner Flügel
Kann ich kindlich ihm vertrauen,
Mögen wanken Berg und Hügel
Wills im dunkeln Tal mir graun;
Kommen auch von allen Seiten,
Schmerz und Sorgen auf mich an,
Halt ich fest, was er verheißen
Da sein Wort nicht trügen kann.

Unterm Schatten seiner Flügel
Ist mein Herz so wohlgemut
Mögen wanken Berg und Hügel
Macht der Herr doch alles gut
Wenn er auch in seiner Liebe,
Prüfung hier auf Prüfung schickt,
Dient es nur, daß ich mich übe,
Daß mein Aug auf ihn hinblickt.

Drum im Schatten seiner Flügel
Will ich jubeln für und für.
Mögen weichen Berg und Hügel,
Bleibt mein Jesus doch bei mir.
Und er trägt auf Adlersflügeln
All die Seinen weit und breit,
Trägt sie zu den ew'gen Hügeln
Heim in seine Herrlichkeit.

Gem. Bl. März 1911 —J. H.

Die mennonitische Auffassung von der Gemeinde.

(Fortsetzung statt Schluß)

Das früheste allgemeine Bekenntnis der Schweizer Brüder, die „Brüderliche Vereinigung" vom Jahre 1527, enthält sieben Artikel: Von der Taufe, Gemeindezucht, Abendmahl Absonderung von Greueln, Hirten in der Gemeine, Wehrlosigkeit und Eid. Das Bekenntnis hat nicht den Zweck, die Grundlehren des Evangeliums, in welchen sie sich mit der ganzen Christenheit einig wußten zu statuieren, sondern vielmehr ihre spezifischen Unterscheidungslehren. Demzufolge heißt es gegen Ende der Schrift: „Lieben Brüder und Schwestern im Herrn! Dies sind die Artikel, die etlich Brüder bisher irrig und dem wahren Verstand ungleich verstanden haben, und damit viel schwacher Gewissen verwirrt, dadurch der Name Gottes gar größlich verlästert ist worden, darum dann Not ist gewesen, daß wir vereinigt sind worden in dem Herrn, Gott sei Lob und Preis, wie denn geschehen ist."

Im Norden haben die Waterländer, die Gemeinschaft welche in Bezug auf die Meidung der Ausgeschlossenen und die Menschwerdungslehre von Menno Simons' Auffassungen abwich, zuerst ein Glaubensbekenntnis aufgestellt. Ihr Bekenntnis vom Jahre 1577 besteht aus fünfundzwanzig Artikeln. Bei den strengeren mennonitischen Gemeinschaften waren die Werke Menno Simons gewissermaßen das gültige Bekenntnis; sie wollten in keinem Punkte von Mennos Auffassungen abweichen. So ist es zu erklären, daß die konservativeren Mennoniten erst nach den Waterländern Glaubensbekenntnisse aufgestellt haben. Daß sie bis dahin der Glaubenslehre weniger Bedeutung beilegten, muß als ein Irrtum bezeichnet werden.

Eine eigene Behauptung ist es in der Tat, daß die Väter der mennonitischen Gemeinschaft den Grundsatz von der vollkommenen Autonomie und Selbständigkeit der Gemeinden vertreten, daß sie es jeder Gemeinde überlassen hätten, ihre eigene Lehre und Ordnung aufzustellen, oder sich zu keiner Lehre zu bekennen. Da möchte man wohl fragen: Auf welchen Gründen oder auf wessen Autorität beruht diese Aussage? Welcher Schriftsteller hat es gewagt, eine derartige, alle Tatsachen auf den Kopf stellende Behauptung zu machen?

Die Annahme, daß Bullinger eine derartige Behauptung bezüglich der Schweizer Brüder gemacht haben soll, erweist sich bei näherer Besichtigung als nicht stichhaltig. Bullinger bezeugt, daß die Täufer lehrten, „man (nämlich die Obrigkeit) solne niemand zum Glauben nöten mit einigem Drang oder Zwang, noch jemand von wegen des Glaubens töten, sondern (die Obrigkeit solle) in der Kirche oder Gemeinde einen jeglichen glauben lassen was ihm gutdünkt." Abgesehen davon, daß Bullinger durchgehends eine Neigung zeigt, die Lehren der Täufer schief darzustellen, liefert sein Buch den unanfechtbaren Beweis, daß den Schweizer Brüdern die Meinung, die Gemeinde solle jeden glauben lassen was ihm gutdünkt, absolut fremd war. Bekanntlich hat auch Menno Simons den Grundsatz, daß die weltliche Obrigkeit sich nicht in Glaubenssachen einmischen soll, stets verteidigt.

Sollte die Anfinmung ernst gemeint sein, daß die Schweizer Brüder und Mennoniten den Gemeinden anheimstellten, zu lehren was ihnen beliebte? Sollte Menno Simons es jeder Gemeinde überlassen haben z. B. irgend eine Ansicht über Christum zu lehren, da er doch die Leugnung der Gottheit Christi für „eine Lästerung, einen Fluch und Greuel" erklärt, und Adam Pastor und andere um falscher Lehre willen aus der Gemeinde ausgeschlossen wurden? Sollten die Mennoniten es den Gemeinden freigestellt haben, über die Grund- und Heilslehren, über Taufe, Abendmahl, die Gemeinde usw. zu lehren was ihnen gutdünkte, einerlei ob mit Gottes Wort übereinstimmend oder nicht? Nur die Unwissenheit kann eine solche Behauptung machen.

(Schluß folgt.)

Vereinigte Staaten.

California.

Reedley, Cal., den 11. Febr. 1911. Werter Editor und Leser der Rundschau! Da ich in diesem Jahr noch nichts für die Rundschau geschrieben habe, weil ich nicht so sehr gesund bin, so will ich doch sehen, etwas einzuschicken.

Die Witterung hat sich seit Neujahr sehr geändert; es war damals trocken, so daß damals schon sehr nach Regen ausgeschaut wurde. Jetzt haben wir aber sehr viel Regen gehabt; die Erde ist noch ziemlich naß u. hindert es etwas zum Einsäen des Getreides; doch ist die Saatzeit im Beginn und wird wieder viel Alfalfa und Getreide zu Futter gesät. Mitunter auch zum Dreschen, weil letztes Jahr recht viel gedroschen [illegible] und das Getreide hier einen sehr guten Preis hat. Einen sehr angenehmen Winter hatten wir, außer etlichen Nachtfrösten, doch jetzt ist das schönste Wetter. Es ist solchen doch etwas fremd, die aus kalten Gegenden hergekommen sind. Es ist ja auch wichtig, wie der Winter im Norden ziemlich strenge aufgetreten ist, bis 38 Gr. R. Es ist doch ein ziemlicher Unterschied, den ganzen Winter im Garten zu schaffen, oder bis April auf dem Schlitten zu fahren. Nun, das geht ja auch; im Getreidebau ist Saskatchewan auch sehr gut. Es müssen je auch überall Bewohner in der Welt sein.

Es ist hier in der jetzten Zeit recht viel vorgefallen; viele sind gekommen und haben sich hier ansässig gemacht. Es ist recht reger Handel und die Landpreise steigen: So kaufte sich einer eine 40 Ackerfarm für $14 000 und da es ihm später leid wurde, verkaufte er sie wieder für $16 000, ließ aber etwas bei, was er sich schon zum Anfang gekauft hatte. Auch Bruder Peter Richert, der wohl nächsten Herbst von Rosedale hierher kommen wird, schafft in seinem Garten. Hörte, daß Franz Heinrichs ebenfalls herkommen und so sind mehrere, die ich nicht nennen kann. Mein Schwager Herman P. Schmidt von Dakota hat uns geschrieben, daß er noch diesen Monat herkommt, California zu besehen und wenn es ihm gefällt, auch etwas zu kaufen. Es geht ihnen auch so, wie schon erwähnt, daß es in Dakota viel Kohlen braucht. Auch meine Kinder Franz Ensen von Escondido sind hier; sie waren zur Hochzeit ihrer Tochter Anna mit Bruder Jacob F. Dück gekommen. Die Trauhandlung wurde am 8. des Monats im Versammlungshaus von Bruder A. A. Buhler vollzogen. Dann ging es nach dem Haus der Neuvermählten wo dann noch ein Mahl von einer großen Versammlung gehalten wurde. Auswärtiger Besuch war auch; sein Bruder Franz Dück von Buhler, Kans.; von Escondido noch Maria Kröker. Meine Kinder machen hier Besuche bei Freunden und Bekannten; halten auch etwas Umschau, ob Reedley für sie würde gut sein. Sie wollten den 14. wieder heimfahren. Es ging mir auchfast so, als wir lesen, 1 Mose 45, 27—28. Und doch gibts wieder ein Scheiden. Aber es kommt die Zeit, wo

kein Scheiden mehr stattfinden wird, dazu verhelfen uns Gott aus Gnaden.

Das Versammlunshaus, welches die Dakota Geschwister bauen, soll den 26. des Monats eingeweiht werden. Hoffentlich giebt es dann auch wieder Besuch. N. B. Friesens, von Jansen, Nebr. sind noch hier. Er hat hier gekauft und verkauft. Sie wollen aber wieder nach Nebraska fahren. Die Sehnsucht nach den Kindern kann auch wohl die Reise beschleunigen; bestimmt ist die Abfahrt wohl noch nicht.

Auf mehreren Plätzen ist Krankheit, besonders unter den Kindern. Die Schwester A. Buhler war auch leidend; ist aber wieder gesund. Sonst ist hier somehr alles wohl; die Schwester D. Ens, die auch oft leidend ist, ist jetzt gesund. Geschwister W. Friesens, Waldheim, Sask. sind wohl auf der Reise nach Rußland, Hoffentlich wird in Millerowa auch die Rundschau gelesen, ihr werdet wohl wieder in der neuen Heimat sein, wenn dies vor die Leser kommt. Liebe Geschwister, ich danke euch für den schönen Brief den ich am 6. Februar erhielt; solche Anerkennung ist viel wert.

Wie ich bis hier schreibe hat es schon wieder schön geregnet; sehr fruchtbares Wetter. Muß auch noch etwas erwähnen von den Verbesserungen. So ist in Reedley beschlossen, die Wege zu verbessern; besonders sind die Wege für die Autos auch ziemlich schlecht. So soll ein doppelter Weg von Redley bis zu den Bergen gemacht werden, etwa 10 Meilen. Und dann hat einer Kontrakt gemacht,, 24 Meilen in den Bergen auch so einen doppelten Weg zu machen, wofür er $25 000 bekommt. Es ist wohl etwas kostspielig, aber gut wird es sein. Auch in Reedley wird sehr viel gebaut und der Stadt ist es gut anzusehen, daß sie in den letzten zwei Jahren sehr verbessert worden ist. Mein Gehör wird immer weniger und es ist schon recht schwer, daß ich gar nicht viel Freudigkeit habe, als Correspondent zu schreiben und wenn es nicht noch besser wird, werde ich wohl damit aufhören müssen, aber weil ich keine andere Arbeit mehr tun kann, und ich doch etwas zur Beschäftigung haben möchte, so schreibe ich, so gut ich kann. Ich habe auch nur noch ein halbes Jahr hin, dann habe ich die von Moses bestimmte Zeit erreicht. Es sind ja auch junge Kräfte, die an der Alten Statt eintreten werden. Der Herr, unser Gott schenke uns Weisheit, daß die Berichte in den Blättern einfältig geschrieben, zum Aufbau des Reiches Gottes dienen mögen.

Noch einen Gruß an den Editor, sowie Freunde und Bekannte, wo die Rundschau gelesen wird.

Peter Fast.

(Gruß mit Jes. 40, 31. Ed)

San Marcos, Cal., den 9. Februar 1911. So! da wäre ich mal wieder glücklich bei Muttern!

Aber das ist ja auch so ganz was anderes, gemütliches; daheim bei den Seinigen, unter bekanntem Dache und beim Familientisch zu sitzen, als in der County-Stadt San Diego rast- und ruhelos umherzulaufen!

Es ist daselbst diese Woche wieder eine Ausstellung der mancherlei Künste der Menschheit, die doch ganz anders aussahen, als wie sie im vorigen Jahrhundert angefertigt worden waren. Es war, resp. ist eine County-Fair in Autos, Electrizität, Farmprodukte — doch statt der Haustiere waren da verschiedene Affen, Tauben (so groß wie ordinäre Hühner!), auch Turtel- und andere Tauben, ein Congura, eine mexikanische Panterart, Silberfuchs, Riesenschlange — aber auch noch ein vorgeschichtlicher Vogel, dessen Name mir leider entfallen ist.

Als wir, d. h. ich mit meinem Sohne Dietrich, den Zug, 8 Uhr 10, morgens, bestiegen, war meine erste Aufgabe nach einem guten Platz — dann nach Bekannten Umschau zu halten. Zum Glück war noch genügend Raum da, sodaß hier kein Mangel herrschte, und als Reisegefährte, deutscher Abstammung, fand sich bald L. Janzen ein, so daß es mit dem „Roabern" losgehen konnte. Ein paar Bänke weiter vor mir saßen einige, deren Gesichtszüge mir sagten: das müssen Deutsche sein. Und richtig, Herr Peter Fröse, mit dem ich mich wiederum erkannte, machte mich mit seiner Frau als auch seinen Reisegefährten, den Brüdern Peter und Johann Buller, Kansas, bekannt. So gab es denn auch sogleich einen Austausch so mancher Gedanken.— Nachdem wir uns eine glückliche Reise gewünscht hatten, teilten wir uns bei Oceanside, wo wir nach San Diego und jene nach Kansas fuhren.

In San Diego kamen wir ungefähr um 10 Uhr 40 Minuten vormittags an. Hier selbst erwarteten uns die Brüder P. Nachtigall und H. Ratzlaff, beide wohnhaft bei Escondido. Sie waren tags zuvor per Wagen hingefahren und auf Verabredung trafen wir auf dem Bahnhofe zusammen.

Das erste nahmen wir einen Imbis, worauf wir uns zur Ausstellung begaben. 12. 30 kehrten wir in einem japanischen Restaurant ein, woselbst wir für 10c ein wohlgenügendes und zufriedenstellendes Mahl bekamen. Von hier ging es nach den Kriegsschiffen,, welche wir 2 Uhr nachmittags erreichten. Ein Matrose führte uns. Hier sahen wir verschiedene Wunder der modernen Kriegskunst: es war der Kreuzer „California."Zuerst besahen wir uns das Vorderdeck und schon dachte ich so, wenn nicht mehr, dann sind die 25c Ausgaben pro Mann, für mich also 50c, doch zu schade. Ich konnte wohl sehen, daß Matrosen darauf waren,, ebenso lange, große, eiserne Röhren, sogenannte Kanonen. Zu meiner Freude aber sah ich, daß ein großer Teil sich zu den verborgenen Oertern dieser Todesgruft begaben, und ward ich denn eilig, ihnen nachzulaufen. Hier sah ich dann 3- und 6zöllige Kanonen, wie sie gehandhabt, und manövriert werden. Die schwersten Biecher dieser Art, welche ich gesehen habe, richtet man u. werden bedient mit Leichtigkeit. Die größten Geschütze habe ich leider verpaßt, zu beschauen. Das eine stand für mich fest: Das Erlernen des Vernichtens und Mordens ist eine der leichtesten Wissenschaften, die es auf dieser gefahrvollen Erde gibt. Dankbar, daß der himmlische Vater mich in einer anderen — himmlischen Erkenntnis auferzogen hat, verließen wir das Schiff — Auch San Diego,— um nicht noch länger dem Strudel dieser Welt beizuwohnen.

Mit herzlichem Gruß verbleibe ich wie immer, der Corr.

D. J. Epp.

Colorado.

Kirk, Colo., 8. Februar 1911. Br. C. B. Wiens und Leser der Rundschau! Friede zum Gruß.

Den 29. Januar feierte unser Jugendverein hier sein jährliches Fest. Wir haben unsere Versammlung noch immer den ganzen Sonntag: Vormittags Predigt, und nachmittags Sonntagsschule; doch weil dieses Fest am Sonntag war, machten wir eine Ausnahme: Vorm. S. S. und Predigt und Nachmittags obiges Fest. Die Jugend hatte reichlich gelernt. Gedichte und Zwiegespräche wurden vorgetragen und ein Chor sang schöne Lieder. Nur schade, daß in dem einen Zwiegespräch ein schwarzes Schaf sein muß.

Wir hatten in diesen Tagen Besuch: Missionar N. N. Hübert weilte fünf Tage unter uns. Es wurden 6 Predigten und zwei Bibelstunden gehalten. Geschwister Johann Thießens, die bei Lerthoud, Colo. des Bruders Eltern besuchten, besuchten uns auch. Bruder Thießen, der bekanntlich bei unserem Sängerdirigenten Sawatzky, etwas Unterricht im Singen genommen, gab unserer Jugend an zwei Abenden Unterricht.

Ersten Abend, Evangeliumslieder No. 90; Uebung im Accent und Rythmus.

Zweiten Abend. Lied: „Einer hat nicht seines gleichen." Articulation und Betonung. Bruder Thießen zeigte auch, wie die Wörter oft nicht richtig betont und falsch gelesen werden; z. B. anstatt: „Hier auf Erden bin ich ein Pilger," „Hier auf Pferden bin ich ein Pilger."

Zu gleicher Zeit hatten wir auch die Brüder Heinrich Nickel, Heinrich Burkhardt u. Jacob Burkhardt von Loveland zu Besuch.

Letztgenannter, Br. Jacob B. hat hier Land aufgenommen, und kommt wieder zurück hierher. Prediger J. G. Friesen hat krankheitshalber die Versammlung nicht besuchen können, doch letzten Sonntag war er wieder unter uns. Bruder B. Fadenrecht hat schon auf seinem Land gebaut, Stall und Speicher in eins. Er will in der ersten Zeit den Speicher als Wohnhaus benutzen.

Das Wetter ist immer schön. Haben hin und wieder etwas Feuchtigkeit. Mit der Wintersaat sieht es ziemlich gut. Der Gesundheitszustand ist auch außer etwas Husten und Schnupfen ein guter zu nennen.

Nochmals in Liebe grüßend,

Cor. Sudermann.

Nachschrift: Hatte noch ganz vergessen, daß Geschwister A. Braunen bei ihren Kindern Isaak Braunen ihr Abschiedsfest feiern. Sie haben ihre Kinder und wohl noch sonstige Anverwandte dazu eingeladen.— Hillsboro, Kans., soll ihre zukünftige Heimat sein.

Derselbe.

Idaho.

Aberdeen, Idaho, den 6. Februar 1911. Liebe Geschwister im Herrn! Als ich in No. 5 der Rundschau den Bericht von Freeman, Süd-Dakota gelesen hatte, ging es mir und meiner lieben tief zu Herzen. Wir fühlten mit euch, liebe Geschwister, und haben auch für eure Tochter gebetet. Wir haben in der Zeit unserer Ehe auch schon erfahren, wie der Herr uns auf verschiedenen Wegen und Krankheit meiner lieben Frau gestraft hat. Mich nahm er einmal so ganz gesonders in seinen Schmerzestiegel Dieses alles wurde durch den Bericht wieder in unsere Erinnerung gerufen und mein Herz mahnte mich, euch einmal etwas von unseren Erfahrungen mitzuteilen. Vielleicht könnte es auch anderen als ein Fingerzeig dienen, um den Weg zur Hilfe zu finden.

Meine Frau war vor drei Jahren krank. Sie litt an einer Art Seelenangst und wurde zuletzt ganz irr. Wir wandten auch verschiedene ärztliche Hilfe an, aber ohne Erfolg. So habe ich sie zwei Monate bei mir gehabt und wurde ganz verlegen und ratlos. Es ging mir auch so: Die Nachbarn kamen, um jeden Tag nachzusehen, ob nicht eine Besserung eingetreten sei, aber es wurde immer schlechter. Ich fragte dieselben um Rat, bis sie mir schließlich rieten, die Frau in eine Irrenanstalt zu bringen. Das war für mich sehr schwer, aber ich sahe es selbst ein, daß ich es so nicht lange machen könne. Aber die Frau ganz abgeben und die kleinen Kinder ohne Mutter lassen, das konnte ich auch nicht. Dann bat ich den lieben Gott, mir zu sagen, welches sein Wille in dieser Sache sei. Das ging so noch eine ganze Woche weiter, bis ich vom Herrn die Ueberzeugung empfing, daß es auch sein Wille sei.

Wie schrecklich war mir aber der Gedanke, sie ins Irrenhaus zu bringen; doch mit einmal waren wir dort, und meine Frau war aus meinen Händen genommen. Ich blieb dort, bis der Doktor sie untersucht hatte, und wollte wissen, wie lange die Behandlung andauern werde. Der Arzt sagte: „Sechs Monate." O, dachte ich, wie kommst du das über! Nun, der Herr hatte Mittel und Wege auch für mich; doch die ersten 14 Tage waren sehr lang u. eher dürfte ich nicht kommen, sagte der Doktor. Nach Ablauf dieser Frist besuchte ich sie, konnte aber keine Veränderung merken. So ging ein Monat hin, auch der zweite und der dritte halb, bis eine Aenderung eintrat, aber nicht ohne Gottes Hilfe, denn ich habe viel zu Gott gebetet, daß er mir möchte meine Frau wiedergeben. Ja, viel gebetet, daß er möchte die Medizin der Aerzte segnen. Und der Herr erhörte mein Gebet. In der zweiten Woche des dritten Monats als ich eines Nachts mit meinem Gott rang, sah ich eine Engelsgestalt vor mir und durfte die Kunde vernehmen, daß der allmächtige Gott mein Gebet erhört hatte, und sie noch einmal gesund werden sollte. O, wie habe ich da meinem Heiland gedankt! Ich schrieb gleich am nächsten Tage einen Brief nach dem Hospital und der Doktor schrieb mir einen Brief, daß sie am Bessern sei. O, was für eine Freudenbotschaft war das für mich. Ich wartete noch einige Tage und fuhr dann, am Sonntage hin, sie zu besuchen. Aber, wie groß meine Freude damals war, weiß nur, wer Aehnliches erfahren hat. Ja, die Kunde war auch ihr in derselben Nacht zuteil geworden. Unser Gott erhört Gebet, ja, er erhört Gebet.— Nun, seit der Zeit, da meine Frau dort war, hatte man noch drei Schwestern dorthin gebracht, die nachdem, wie man sie beschrieb, zu urteilen, geradeso waren, wie meine Frau.

Meine Frau las den Bericht das erste, und sagte gleich, daß sie dort solche gesehen habe, die damals, als ich sie herausholte, nach ihrem Urteil bereits gesund warenn. Gerade deswegen schreibe ich dieses, weil meine Frau dort solches gesehen und zwei Monate mit ihnen ihnen Umgang gehabt. Ja, ich sage euch, eure Tochter ist blutarm, das war meine Frau auch. Der Arzt sagte es mir auch sogleich. Wenn der Mensch erst blutarm ist, vergeht ihm die ganze Lust. Und das verstehen unsere Doktor zuhause nicht. Wenn unter ihnen auch einige kluge Männer sind, doch kein Vergleich zu den Aerzten, die hier in der Anstalt sind. Ich will durchaus nicht sagen, daß ihr eure Tochter sollt hierher bringen, obgleich dies der Platz für sie wäre. Nein, ich glaube, daß ihr dort mit Gottes Hilfe geholfen werden kann.

Nun muß ich zum Schluß kommen, und wenn ich euch mit Schreiben irgendwie behilflich sein kann, bin ich gerne bereit.

Laßt uns einander im Gebet gedenken!

P. C. Wiebe.

Kansas.

Buhler, Kans., den 11. Februar 11. Einen Gruß an Editor und Leser. Möchte einmal einen kurzen Bericht für die werte Rundschau schreiben.
Es ist noch immer trocken und warm. — Wenn es auch einmal anfängt zu regnen, so verweht der Wind es immer. Die Grippe ist hier aufgetreten und es scheint einen manchen ganz hinzunehmen. Bei F. F. Kusch haben sie eine Tochter bekommen, ihre Erstgeborene.

P. F. Wall war diese Woche daheim, weil er sich einen Fuß verrenkt hatte und wollte sich zuhause etwas ausruhen. Morgen will sein Vater im Auto ihn wieder nach Hillsboro bringen, wo er das Tabor College besucht. Bei F. Wallen, und Abraham Sperlings werde diese Woche nochmal wieder ein Schwein geschlachtet.— Mr. Bringle, der Schuster hat jetzt auch schon seine Familie hier und ist nun hier ganz wohnhaft. J. J. Bärgen von McPherson war diese Woche hier auf Besuch. Frau P. Franz liegt schon eine zeitlang schwer krank darnieder. Sie leidet an der Zuckerkrankheit.

Eure,

Maria A. Buller.

Durham, Kans., den 13. Februar Mit einem Gruß des Friedens, an alle die wir kennen, fange ich diesen Bericht an. Bei dem Wetter anfangen ist ja allgemeiner Gebrauch.

Nachdem wir einige Tage dunkle, und windige Witterung hatten, bekamen wir heute abend einen netten Regen mit etwas Wind begleitet von Nordwesten, welches das Erdreich aufweicht.

Es sind Samstag Nachmittag mehrere nach Lone Tree gegangen und etliche gingen noch heute morgen. Dort war gestern ein Begräbnis und heute nachmittag wieder. Freitag starb dort die Witwe Karl Wedel und Samstag Bruder Andreas P. Becker seine Frau.

Schon wieder eine Warnung, daß wir sterblich sind, und nicht hier bleiben können. Es wird hier schon sehr im Feld geschafft. Etliche werden vielleicht bald mit dem Hafersäen anfangen; diesen Monat ist es mir noch zu früh; ich will warten bis im März.

Den 4. des Monats kamen Geschwister Joel Köhnen nach einer vierwöchentlichen Besuchsreise in Oklahoma und Texas zurück. Die Reise soll ihnen gut gegangen haben. Mittwoch abend kam Bruder A. B. Unruh von Gray und Kiowa Co., Kans. zurück.

Andreas Veltzen, die den 5. des Monats Hochzeit hatten, sind nach Oklahoma auf Besuch gefahren. Mit Freuden habe ich den von Peter Bärg, Acme, Alta, geschriebenen Bericht gelesen, in No. 7 der Rundschau.

Wohl glaubend, daß in jener Gegend schon manche Veränderung geschehen ist, seitdem ich dort war, im Jahre 1906. Der P. B. schreibt, daß dort neue Eisenbahnen im Bau begriffen sind. Hoffentlich ist jene Gegend bereits im „Buhm" begriffen. Habt ihr dort noch immer „Trails" oder fahrt ihr schon auf „Section Lines?" Habt ihr diesen Winter auch schon viel Schnee gehabt?

Die Ursache, warum ich frage, ist, weil ich einige Zeit zurück in der englischen Zeitung las, daß die Züge in Calgary, Alta. wegen dem vielen Schnee aufgeblockt waren. Die Eisenbahngesellschaft mußte dann die viele Passegiere frei köstigen, so wie sie uns in Harvey N. D.

Bei David C. Unruhs ist der kleine Bernhard, welchen sie sich angenommen haben, krank. Bruder Cor. J. Köhn hat schon seit letztes Frühjahr den Salzfluß am rechten Fuß. Es soll schon ziemlich schlimm sein. Seine liebe Großmutter ist auch schon seit letzten Mittwoch krank im Bett. Sie ist schon ziemlich schwächlich. Nächsten Sommer wird sie 76 Jahre alt. Bruder B. H. Smith von Greensburg, Kans. war hier, letzte Wochen wegen Landgeschäfte. Geschwister B. W. Köhnen kamen Samstag zurück von einer Besuchsreise nach Greensburg, Kans.

Freund A. D. Wedel hat hier schon seine 80 Acker verkauft und wird nach allem Anschein mit seiner Familie diesen Frühjahr nach Greensburg, Kans. ziehen. Geschwister Heinrich T. Jantzen lassen sich eine Cisterne graben.

Später.— Den 14. Febr. Heute morgen, als ich zur Türe hinauskam, war mein Herz mit Dankbarkeit gegen unsern himmlischen Vater erfüllt, dieweil es, nachdem

wir gestern abend einen durchdringenden Regen bekamen, schon wieder schön, klar und ganz windstill ist. Die Vögel unter dem blauen Himmel jubilieren und singen vor Freude. Die Sonne strahlt aufs allerfreundlichste hernieder und erwärmt wieder den ganzen Erdboden. O, möchte auch die Gerechtigkeitssonne so in aller unserer Herzen so hineinstrahlen, ist meines Herzens Wunsch.

Mit Gruß verbleibe ich euer Mitpilger nach der unendlichen Ewigkeit.

J. B. Köhn.

Newton, Kansas. Von hier wäre zu berichten, daß in der Kirche der Missionsgemeinden in Elbing seit zwei Wochen Erweckungsversammlungen gehalten werden. Schon Jahre lang sind hier oft solche Versammlungen gehalten worden, und viele Gebete sind emporgestiegen für die Rettung der Verlorenen, besonders für die liebe Jugend, aber scheinbar immer ohne Erfolg. Endlich hat der Herr Gnade und Sieg gegeben. Zwar haben sich die jungen Seelen noch nicht alle hingegeben, aber wir halten an mit Ringen und Flehen bis auch die letzten noch zur Entscheidung kommen. Und auch dann wollen wir nicht nachlassen, denn unser Gebet und Flehen geht weiter: Eine große Erweckung und Ausgießung des Heiligen Geistes möchten wir haben. Unser Gebet ist, daß der Herr uns in die rechte Stellung bringen möge, daß er geben kann, was er so gerne gibt.

Bruder Wilhelm Schlichting von Minneola, Kans. ist hier und verkündigt das Wort von der Erlösung auf Golgatha mit großem Ernst und arbeitet mit viel Treue und Hingebung.

C. P. Richert.

Syrakuse, Kans., 13. Februar 11. Will berichten, daß es bis jetzt immer trocken und schön Wetter war; auch nicht viel Wind. Solche Stürme wie sonst, hatten wir noch keine. Nachmittag hatten wir einen schönen Regen; es hat ein paar Zoll eingenäßt, aber nicht genug zum Pflügen; da brauchen wir noch mehr. Der Herr hat ja auch verheißen, daß er will regnen lassen über Gerechte und Ungerechte, über Böse und Gute. Habe die Familien Kalender erhalten. Danke sehr dafür! Haben noch immer viel Arbeit: man sehnt sich aber schon nach dem Frühjahr, daß wir pflügen könen.

Wir sind hier so allein, daß ich und meine Frau die alleinigen Besucher unserer Versammlungen sind und selbst Prediger und Zuhörer sein müssen. Ich hoffe, es wird noch einmal besser werden, denkt daran liebe Brüder!

Mit Gruß,

D. J. Friesen.

Buhler, Kans., den 14. Febr. 1911. Der Friede des Herrn sei dir, werter Edito in dieser Morgenstunde, in deiner Arbeit zum Gruß!

Wir haben hier gestern sehr schönen Regen gehabt. Auch heute ist es wieder so schön; die Sonne scheint so angenehm; das erquickt den Menschen recht.

Weiter will ich dir berichten von Todesfällen. Den 31. Januar starb die Frau Aron Fehdrau. Sie war ungefähr drei Tage krank gewesen Seit der Zeit, da sie die Krankheit bemerkt hat, hat sie wohl nicht mehr gesprochen. Sie war eine geborene Maria Willms, anno 1842 und 1862 getauft worden von Bernhard Peters, Margenau S. Rußland. Und 1865 in den Ehestand getreten mit Aron Fehdrau. Im Ehestand gelebt 45 Jahre und alt geworden 68 Jahre und 4 Monate.

Heute wird ein Jüngling zur Grabesruhe gebracht, nämlich Johann Plett sein Sohn Peter. Er hatte vorigen Dienstag geholfen Bäume „ausmachen" und trieb die Pferde und indem da etwas am Ende des Querscheits losging, schlug dasselbe zurück und traf ihn an die Brust. Er starb noch in der vorigen Woche, Sonnabend, 9 Uhr vormittags. Also da haben wir wieder ein gutes Beispiel, daß „Alte müssen sterben, und Junge können wohl sterben." Wir haben unser Leben wohl wahrzunehmen..

Also wir wollen suchen, uns immer mehr dem Herrn anzubefehlen.

Mit Gruß,

Heinrich Epp.

Minnesota.

Butterfield, Minn., den 12. Febr. 1911. Werter Editor! Wünsche dir samt deiner Familie Gottes Segen und viel Mut und Freudigkeit zu deiner Arbeit.

Das Wetter ist jetzt hier ziemlich gelinde. Der Schnee ist bald alle weg, das Schlittenfahren geht nicht mehr. Ausruf, Geburtsfeste und Hochzeiten sind an der Tagesordnung. Auch der Onkel Sawatzky meinte, es ginge ihm nicht mehr gut in seinem einsamen Zustande. Folgedessen feierte er mit einer Tante, namens Dooke, hier in unserem Städtchen Sonnabend seine Hochzeit. Will noch unseren Geschwistern in Saskatchewan und California berichten, daß wir dem Herrn sei Dank, gesund sind. Wünschen euch dasselbe. Auch bitte ich, einmal Briefe an uns zu schreiben. Will unsere jetzige Adresse folgen lassen.

Ed. Falk.

Butterfield, Minn., R. 1.

Butterfield, Minn. Werter Editor und Rundschauleser. Einen Gruß zuvor! Gestern feierten wir in aller Stille unsrer Mutter 78ten Geburtstag; es war ein kleines Fest. Unsere liebe Mutter ist leidend; sie hat die letzten drei Wochen im Bett sitzend zugebracht; wenn sie sich hinlegt, sind die Schmerzen größer. Jetzt ist es etwas besser, sodaß sie auch wieder etwas schlafen kann; sie ist sehr geduldig, und ergeben in den Willen des Herrn.

Unsere Mutter hat noch vier Schwestern in Rußland. Ob sie noch am Leben sind, wissen wir nicht, denn wir bekommen keine Nachricht. Meine letzten zwei Briefe sind nicht beantwortet, oder nicht hingekommen; wir möchten gerne wissen, wie es damit ist. In Rudnerweide sind Isaac Harms, Mutter ihre Schwestern, und Tante Peter Voth, Wilhelm Balzers und Heinrich Dürksens. Unsere Mutter ist Witwe Jacob Nickel geborene Block aus Rudnerweide, Rußland. Unser Vater starb vor 14 Jahren. Die Mutter möchte gerne Nachricht haben von ihren Geschwistern und deren richtige Adresse. Sie kann nicht mehr schreiben; ihre Augen sind sehr schlimm.

Grüße noch alle unsere Onkel und Tanten und Cousinen.

Anna Nickel.

Unsere Adresse ist: Butterfield, Minn., Witwe Jacob Nickel.

Mt. Lake, Minn. Liebe Freunde und Bekannte in Rußland. Ich lasse euch mit diesem wissen, daß wir Gott sei Dank noch am Leben und gesund sind. Wünschen euch dasselbe. Mehrere Jahre hörte man oft sagen: „Es ist in Minnesota zu naß." Diesen Sommer war es trocken, nur ein paar mal hatten wir Regen. Aber es war nicht staubig auf den Wegen. Und so winterte es auch ohne Regen zu. Doch ist die Ernte gut ausgefallen. Es ist tief ausgetrocknet und das Wasser ist in mehreren Brunnen knapp. Jetzt sind die Leute zufrieden. Was uns die Zukunft bringen wird ist uns noch verborgen. Und was macht ihr, Rußländer in meinem gewesenen Wohnort Paulsheim? So als Tobias Schmidt? Bitte berichte mir doch von allem! Und du, Johann Sudermann, auch aus Paulsheim, wie geht es dir jetzt? Bitte, schreibe auch. Wir denken oft an euch, aber kommen dem Schreiben nicht nach. Vom Januar trat hier mittelmäßige Kälte mit etwa Schnee ein. Ist aber wieder geschmolzen. Man konnte gut auf dem Schlitten fahren. Die Gesundheit ist auch so ganz gut. Von Waldheim habe ich einen Brief erhalten und auch beantwortet. Habe Heinrich Wiens, Karpowka seinen Brief erhalten. Hatte auch schon einen Brief halb fertig geschrieben und mußte davon. Schließlich kann ich noch Abbitte tun. Ich werde aber nochmals versuchen, zu schreiben.

Herzlichen Gruß allen, auch dem Editor!

Benj. Pankratz.

Iona Lake, Minn., den 6. Februar 1911. Werte Rundschau. Endlich ist es mir gelungen, etwas zuberichten, und ein „Lebewohl" zu sagen allen, die sich meiner noch erinnern, auch in diesem Jahr.

Indem ich schon etliche Jahre ein Leser der Rundschau bin, und nicht nur ich allein, sondern auch meine Nachbarn, welche sagen, sie lesen sie gern, obgleich sie nicht zu den Mennoniten gehören, so fühle ich mich geneigt, auch einiges zu schreiben, denn es sind so manche Lehren, geistige und irdische darin enthalten, welche einem jeden zum Segen dienen.

Vom Wetter kann ich berichten, daß wir bis jetzt über unseren Winter nicht zu klagen hatten, aber wenn es der alten Regel nach gehen sollte, dann dürften wir noch genug bekommen, denn das Murmeltier ist wieder für sechs Wochen zurück ins Winterquartier gegangen, welches ein spätes Frühjahr bedeutet, aber nur Menschenweisheit ist. Gott der Herr weiß am besten, was uns bevorsteht.

Wir haben letztes Jahr eine gute Ernte

gehabt und die Landpreise sind 40 bis 50 Prozent gestiegen, welches ich denn auch benutzte und ein Viertel Sektion Land verkaufte. Ich habe aber noch ein Viertel behalten mit guten Einrichtungen darauf. Gedenke noch California zu besuchen, denn ich habe noch zwei Kinder dort in Pomona, die sich auch in guten Verhältnissen befinden. Doch, „an Gottes Segen ist alles gelegen."

Mit Gruß,

F. Souder.

Oklahoma.

Meno, Okla., den 12. Februar 1911. Lieber Editor! Wünsche dir und allen Freunden, sowie allen Rundschaulesern reichen Segen von unserm Herrn Jesu Christi. Wir sind schön gesund, welches wir auch allen Lesern wünschen. Das Wetter ist hier sehr schön. Regen haben wir noch keinen bekommen. Es ist hier noch sehr trocken. Hoffentlich gibts bald Regen.

Der Neuhoffnungstal-Schulverein hat schon angefangen, die Vorbildungsschule zu bauen. Das Fundament ist schon gemacht; der Brunnen ist auch schon, und die Leute sind fleißig an der Arbeit, die Schule weiter zu bauen. Bei Prediger Johann N. Ratzlaff wurde den 11. Februar ein kleines Töchterlein geboren. In unserer Neuhoffnungstal-Gemeinde haben sich etliche junge Seelen gemeldet zum Katechismus-Unterricht. Wir wünschen, daß der Herr seinen Segen zu ihrem Vornehmen geben möge.

Einen Gruß an alle Leser.

F. A. Eck

Verden, Okla., den 8. Februar 1911. Werte Rundschau! Ich bin auch schon seit einigen Jahren ein Lesern und wünsche dem Editor und den Lesern den Segen und Frieden Gottes. Es ist lobenswert, daß man immer wieder in der Rundschau liest, daß es noch immer barmherzige Menschen gibt, die sich der Notleidenden annehmen: die Hungrigen speisen, die Nackeden kleiden, usw. O, ihr Lieben, werdet nicht müde, denn das hat eine große Belohnung. Solche werden an jenem Tage hören: Kommet her, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbet das Reich, usw. Der Herr wird sich dann an der Armen Statt stellen und sagen: „Das habt ihr mir getan." Aber solche, die, wenn sie von Armen hören, sagen: Die werden sich schon müssen allein helfen und leben dann im Ueberfluß in allem, viel Land, große Häuser, mit soviel Räumen, die sie nicht benutzen können, aber für die Armen haben sie nicht viel übrig; diese werden dem Herrn nicht gefallen und er wird sie von sich weisen und sagen: Gehet von mir ihr Uebeltäter, usw.

Es ist hier Oklahoma noch immer trocken. Aber der Herr tut für uns Menschen das Beste; er wird uns auch wieder Regen schenken, wenn es sein Wille sein wird.

Gott schenke allen, die ihn lieb haben, seinen Frieden!

Adam Köhn.

Isabella, Okla., den 6. Februar 1911. Werter Editor und Leser der Rundschau! Ich will versuchen, einen kleinen Bericht einzusenden. Wir haben noch immer trockenes Wetter, der Weizen liegt in der Erde und wartet auf Regen, daß er aufgehen kann; wir fürchten aber, es wird zu spät für den Winterweizen. Somit werden die Farmer dieses Frühjahr viel Land zu bearbeiten haben.

Bruder K. Grunau ist schwer krank, an Blinddarm-Entzündung. Hoffen, daß es bald besser wird.

Bruder A. F. Strauß hält gegenwärtig verlängerte Versammlugen in unserem Versammlungshaus; mehrere Seelen suchen Jesum, mögen sie ihn finden.

Bruder H. B. Petker hat den 8. Februar Ausruf und gedenkt nach Nebraska und California zu reisen und vielleicht auch nach Rußland.,

Bruder F. Just weilt jetzt bei Hooker, Okla. in der Arbeit für den Herrn.

Grüßend,

M. M. Just.

Canada.

Manitoba.

Kleefeld, Man., den 17. Februar 1911. Lieber Editor. Einen herzlichen Gruß der Liebe zuvor! Von hier wäre zu berichten, daß in der Umgegend alles wohl und munter ist, etwas Grippe, usw. ausgenommen. Es scheint, als ob diese Gegend sich jetzt auch einmal aufmachen wird. Denn die Landpreise steigen langsam aber sicher, es wird sogar schon 35 Dollar per Acres bezahlt, d. h. bei ein Viertel Sektion. Denn beim Acre preist es in Steinbach schon vierhundert Dollar, d. h., wenn es in Lots gekauft wird. Schreiber dieses würde diesen Winter noch für dreißig verkaufen; freilich verkaufen auch etliche billiger, je nach Umständen.

Es wird hier diesen Winter sehr gastiert, nämlich von auswärtig; es waren vorige Woche Isaak Schmidten von Saskatchewan auf der Heimreise von Kansas und Nebraska, wo sie Eltern und Geschwister besucht haben, hier, um Tanten und Cousins zu besuchen.

Ich möchte gerne durch die Rundschau erfahren, wo die Kinder des alten Heinrich Delesky, Landskrone, Molotschnaer Kol., jetzt wohnen mögen. Es waren nämlich Johannes, Agantha, Jacob und Maria. Margaretha starb schon, als wir noch in Landskrone weilten.

Ich bin Jacob, Sohn des Heinrich Friesen, welcher Nachbar war; es war die ausjagt zwischen uns. Mein Vater wurde auch Färber-Friesen genannt. Wir zogen später nach der Krim. Von dort nach Sagradowka, und von dort hier nach Canada. Wir würden sehr dankbar sein, wenn wir Näheres von ihnen erfahren könnten und wenn auch nur durch die Rundschau.

Vielleicht liest dies auch einer oder der andere von meinen Mitschülern in der Krim oder im Dorfe No. 8 Tiege Sagradowka, die wären auch herzlich gebeten, an mich zu schreiben.

Herzlich grüßend, euer

Jacob S. Friesen.

Steinbach, P. O., Man., den 30. Januar 1911. Während sie dort im Süden, wie ich in einer Zeitung kürzlich las, schon am Bäumepflanzen sind, oder zu jener Zeit waren, ist bei uns hier im Norden der Erdboden mit weißem Schnee bedeckt und umhüllt, daß an sowas nicht zu denken ist. „Nur fleißig den Ofen füttern und Brennholz herbei schafen," so werdet ihr dort unten im Süden denken. Ach nein, es wird viel mehr als dieses getan. Solltet ihr einmal dort im Walde bei der Sägemühle stehen, und sehen, wie dort mit Holz geschafft wird, und auch mitunter bei strenger Kälte, so würdet ihr euch wundern, wie es geht, und doch sind die lieben Leutchen ganz munter bei ihrer Arbeit; es wird mitunter Tag und Nacht geschnitten. Auch der Farmer hat ja daheim das Seinige zu tun, bald dies und bald das. So wird von Steinbach aus auch viel gefuhrwerkt; nämlich verschiedene Fracht, die von der Station Girour geholt wird. So gibt es für einige, die sich das in der Zeit gesichert haben recht viel zu verdienen auch bei Winterszeit. Nur schade, daß die Bahn fast immer zugewebt ist, denn wir haben im Januar Monat viel Wind und Schneegestöber gehabt. Dieses macht das Wetter sehr unangenehm und kalt, wenn die Grade auch noch nicht mal sehr hoch stiegen.

Was die Gesundheit im Algemeinen betrift, so bleibt zu wünschen übrig: fast in jedem Hause gibt es Kranke, sowohl unter den Kindern als auch bei den Alten und Erwachsenen. Die „La Grippe" hält nämlich die Runde. Bei manchen tritt sie ziemlich stark auf, und hält mitunter auch noch lange an, besonders wo die Kinder wieder zu raich heraus gehen und sich erkälten. Die Lehrer haben in den Schulen hier in Steinbach manchmal nicht die Hälfte der Schüler anwesend. In meiner Schule, zu Felsenton, sind sie noch wenig ausgeblieben.

So will ich denn für diesmal schließen, und aufs andere Mal mehr! Grüßend verbleibe ich wie immer, euer Mitpilger nach Zion.

Heinrich Rempel.

Plum Coulee, Man., den 30. Januar 1911. Weil man so viel Berichte liest in der Rundschau, so finden sie einliegend eine kleine Gabe; bitte selbige zu verteilen; nämlich nach Indien, China und Rußland. Es ist doch traurig zu lesen, wie ein mancher Vater zu kämpfen hat, um seine Familie mit Nahrung und Kleidung zu versorgen.

Möchte gerne wissen, ob Gerhard Neufeld, seiner Zeit Reiseprediger in der Brüdergemeinde, die Rundschau auch liest. Er ist von Chrotitz, Alte Kolonie, nach Orenburg gezogen. Seine Frau ist Maria Petkau. Möchte gerne von ihm hören; wenn er selber die Zeitung nicht liest, ist vielleicht jemand in der Nähe, der ihn aufmerksam macht auf dieses. (Gerhard Neufeld, Su-

(Forsetzung auf Seite 7.)

Erzählung.

Im Strom der Zeit.

(Fortsetzung.)

Es war in einer solchen Versammlung, in welcher ein socialistischer Redner aus der Metropole wieder in den ungeheuersten Ausdrücken seinen Hasse gegen alle Religion und gegen das Christentum insbesondere Luft gemacht hatte, daß Alfred nach großer Anstrengung sich endlich das Wort zu verschaffen wußte und seine Gefühle zur Ruhe bemeistert, an den Vorsitzenden die Frage stellte, was denn eigentlich die Religion mit den Zwecken der Union und ihrer Zweigvereine zu schaffen habe. Bei dem Eintritt in die Union sei keiner nach seinem Glaubensbekenntnis gefragt worden, die Statuten nehmen gleichfalls keine Rücksichten auf dasselbe, viele der Mitglieder gehören der einen oder der anderen Kirchen an und es sei eine Beleidigung für dieselben, in solcher Weise beständig insuliert zu werden. Er stellte den Antrag, daß den Rednern bedeutet werde, fortan in ihren Verträgen die Religion aus dem Spiele zu lassen. Der Antrag fand von dem anständigen Teil der Gesellschaft warme Unterstützung und die Führer mochten einsehen, daß sie bedeutend zahmer auftreten hatten, wenn sie die errungene Gewalt nicht wieder verlieren wollten. Der Vorsitzende wollte eben eine Entscheidung in diesem Sinne abgeben, als der rote Karl aufsprang und einen Strom von Beschimpfungen und Lästerungen über Alfred und seinen Antrag ergoß. Diese unaufgehörten Angriffe zerstörten endlich die mit Mühe gehaltene Ruhe Alfreds.

Mit blitzenden Augen und geballten Fäusten stürzte er sich seinem Angreifer entgegen, und es wäre zu einem tödlichen Zweikampf gekommen, wenn Alfreds Freunde sich nicht zwischen die beiden geworfen hätten, aber eine Scene unbeschreiblicher Verwirrung folgte und es dauerte lange Zeit, bis es dem Vorsitzenden gelang, die Ordnung wieder herzustellen. Karl, der persönlich zur Ordnung gerufen war, hatte das Haus verlassen; aber Alfred drang nun mit um so größerer Entschiedenheit darauf, daß in den Vereinsversammlungen diese maßlosen Angriffe auf die Religion aufhören sollten, und da das an sich kleine Häuflein Krakehler Ernst sah, ging sein Antrag auch wirklich ohne nennenswerte Opposition durch.

Aber von dieser Seite aus gewarnt, gingen die geheimen Agitatoren zu einer andern Taktik über. Die Lohnfrage im Verhältnis zum Gewinne des Geschäfts wurde nun auf's Tapet gebracht. An der Hand von Tabellen, Preislisten u. dgl. wurde der Preis des Rohmaterials, die Unkosten der Verarbeitung desselben, mit dem Marktwerte der Produkte verglichen und darnach der wahrscheinliche Gewinn berechnet. Nun ist eine solche Berechnung von dritter Hand, wenn sie aufrichtig gemeint ist, immer eine sehr zweifelhafte Sache. So manche Unkosten, die im Laufe der Zeit hohe Summen ausmachen, bleiben unberücksichtigt; so manche vermeintliche Einnahme und so mancher Gewinn erweist sich als bloße Einbildung. Aber hier wurde die Berechnung noch mit dem geheimen Wunsche unternommen, daß die Bilanz zu Ungunsten der Arbeiter ausfallen möchte. Das Resultat war, wie nicht anders zu erwarten stand, ungeheure Gewinne der Firmen, gegen welche die Löhne der Arbeiter als wahre Hungerlöhne abstanden. Nun wurde die Frage aufgeworfen, ob nicht das ganze bisherige Lohnsystem aufgehoben und durch Abgeordnete seitens der Union mit den Prinzipalen bestimmte Lohnskalas vereinbart werden sollte.

Dieser Vorschlag schien so vernünftig, loyal und gerecht zu sein, daß er beinahe allgemeine Zustimmung fand; nur wenige erkannten die Schwierigkeiten der Ausführung desselben, die geheime Absicht, welche mit der Einbringung dieses Vorschlags verbunden war. Zu diesen Wenigen gehörte aber auch Alfred Braun, und getreu seiner selbst übernommenen Rolle, ging er sofort zur Bekämpfung desselben über. Er stellte zuerst die Frage auf, welche Bürgschaft denn überhaupt vorhanden sei, daß die angestellten Berechnungen richtig seien und zeigte, wie töricht es wäre, mit falschen, oder auch nur unsichern Rechnungen ein solches Verhängnis zu stellen. Sodann zeigte er, daß um zu einer wirklich gerechten unparteiischen Skala zu kommen, ein so genauer Einblick in den Stand der Geschäfte notwendig wäre, wie ihn voraussichtlich keine Firma Fremden gestatten würde oder könnte; endlich wies er darauf hin, daß auf solche Weise die Union über das Verhältnis zwischen den Herren und ihren Arbeitern eine Controlle sich anmaßte, wie sie niemand im eigenen Hause Fremden gegenüber gestatten würde, und nun fügte schließlich hinzu, daß er wenigstens von Amherst und Co. mitteilen könne, daß sie eine Einmischung der Union mit ihren Arbeiterangelegenheiten in keiner Weise dulden würden.

Diese Auseinandersetzungen wurden aber sehr kühl aufgenommen. Es schien unangenehm zu berühren, daß in einer Sache, wo alle einig zu sein schienen, und die, während sie der Sache der Arbeiter einen so großen Vorteil sicherte, dabei doch vernünftig und gerecht erschien, so entschiedene Opposition gemacht wurde. Es wurde allerlei durcheinander gewirrwelt. Fragen gestellt und beantwortet und Alfred endlich bedeutet, daß er seit seiner Beförderung eben kein rechtes Herz für die Sache der Arbeiter habe, worauf er entrüstet zur Antwort gab, daß ihm das Wohl derselben sicherlich mehr am Herzen liege, als jenen Hetern und Wühlern welche durch unmögliche Verschläge den Arbeiter mit den Prinzipalen in Zwiespalt zu setzen suchen, um im Trüben dann fischen zu können.

Fortsetzung folgt.

Fortsetzung von Seite 6.

worrowka, Postst. Pokrowskaja. Orenburg, liest die Rundschau. Ed.) Auch David Bartels, Jesikow, seid auch ihr von uns herzlich gegrüßt, auch A. Töwsen, California. Bitte, lieber Schwager, schreibe mir, ich werde antworten. A. Giesbrechts einen Gruß; den Brief erhalten, werde antworten.

Die Witterung ist kalt; der Januar Monat behauptet sein Recht. Wir sind froh, daß wir die kürzeste Tage hinter uns haben. Den Freunden zur Nachricht, daß wir gesund sind, und wünschen auch allen Lesern, sowie dem Editor gute Gesundheit und Glück in diesem Jahr.

Pet. Bergmann.

Winkler, Manitoba, den 1. Februar 1911. Werter Editor und alle Rundschauleser! Gnade sei mit euch, und Friede von Gott!

Weil es heute so stürmt, will ich etwas für die Rundschau schreiben. Heinrich Giesbrecht, Sibirien, Rußland, euren Brief erhalten, und daraus ersehen, daß ihr das Geld, das wir schickten, erhalten und es zwar unverhofft, aber sehr passend gekommen ist. Wir freuen uns mit euch und wünschen, daß der Herr es euch segnen möchte, hier in dieser Zeit und einst ewig. Es tut uns leid, Maria, daß dein Mann und wie du schreibst, auch deine Mama, nicht gesund sind. Wenn sie noch lebt, wenn ihr diesen Bericht leset, dann berichtet uns doch, wie es ausgefallen ist; oder du, Schwager Enns, berichtet uns doch, wie es mit deiner Frau geworden ist. Es hat uns schon gewundert, daß ihr nicht schreibt. Vor drei Jahren schickten wir euch Geld, ihr schreibt nicht, ob ihrs erhalten habt. Doch haben wir bereits durch andere erfahren, daß ihr es bekommen habt. Wir wären sonst auch sehr unruhig gewesen.

Bei uns sind wir alle noch so leidlich gesund, dem Herrn sei Dank dafür. Aber es geht mit uns immer näher der Ewigkeit. Soviel wir wissen, sind auch unsere Kinder alle gesund. Du fragst, Maria, ob unsere Kinder alle in der Nähe wohnen? Nein! Abraham ist in British Columbia. Soviel wir wissen, geht es ihm gut. Agathetha, die Frau Hildebrandt, wohnt fünf Meilen von hier. Heinrich, unser Sohn, auch ungefähr soweit ab, und Elisabeth und Gerhard haben wir noch bei uns. Peter ist bei seinem Bruder Heinrich Löwen. Also vier sind verheiratet, und drei noch ledig, und sieben Kinder sind in der Ewigkeit, wo sie auf uns warten. „Wer gestorben ist, der ist gerechtfertigt von der Sünde", Röm. 6, 7 und „Christus ist des Gesetzes Ende, wer an den glaubet, der ist gerecht." Röm. 10, 4.

Nun gehe ich nach Petershagen, S. Rußland. Ihr laßt ja auch gar nichts mehr hören, was ihr macht; bitte schreibt einmal einen Bericht für die Rundschau, denn so bekommen wir es am sichersten zu lesen. Einen Bericht von euch in der Rundschau zu lesen würde uns sehr freuen. Von Jacob Pauls und Johann Reimers, haben wir je einen Brief bekommen. Dankeschön! Das

Fortsetzung auf Seite 10.

Die Mennonitische
Rundschau

Herausgegeben vom
Mennonitischen Verlagshaus
Scottdale, Pennsylvania.

Entered at Scottdale P. O. as 2nd-class matter.

Erscheint jeden Mittwoch.

Preis für die Ver. Staaten $1.00; für Deutschland 6 Mark; für Rußland 3 Rbl.

Alle Korrespondenzen und Geschäftsbriefe adressiere man an
C. B. Wiens, Editor,
SCOTTDALE, PA.
U. S. A.

8. März 1911.

— In dieser Nummer finden die Leser eine Anzeige von „Websters New International Dictionary." Dieses Wörterbuch ist etwas Neues in seiner Art.

— Nach dem schrecklichen Erdbeben im Semiretschenskgebiet, welches viele Wohnungen zerstörte, irren dort nun Tausende ohne Obdach und warme Kleidung. Um den vom Unglück Betroffenen schnell Hilfe und Linderung der Not zu bieten, hat die Kaiserin Alexandra Feodorowna mit Genehmigung des Kaisers ein Komitee gebildet um an allen Orten Liebesgaben zu sammeln.

— Einen ganz kurzen Brief erhielten wir dieser Tage von Grünfeld, Barnaul, Sibirien. Der ganze Inhalt ist folgender: Weil mein Acker nur zwei Tschetwert Weizen gebracht, und wir jetzt am Ende sind mit Kleidung und Essen, und meine Frau immer krank ist, bitten wir durch Jesum Christ, seid so gut und schickt uns Hilfe!" Mit der Unterschrift: Alter Cornelius Penner.

— Wie schon früher erwähnt, kommt diese Nummer nur 16seitig. Da wir noch eine große Anzahl von Berichten haben, die wir bis jetzt noch nicht aufnehmen konnten, und die durch solche Verzögerungen für die Leser wertlos werden, so werden für die nächste Zeit Abhandlungen, welche ihren Wert nicht durch Aufschub verlieren für später zurückgehalten, um Raum für die ersteren zu gewinnen.

— Unsere Sonntagsschullektionshefte für das zweite Vierteljahr werden in kurzem zur Versendung bereit sein. Eine Veränderung und Verbesserung ist insofern vorgenommen worden als dieselben von jetzt an für jede Lektion einen neuen Abschnitt „Praktische Anwendung" bringen werden. Voraussichtlich wird diese Verbesserung den ungeteilten Beifall der Sonntagsschullehrer und Schüler finden. Probenummern sind frei zu haben. Eine Postkarte genügt zur Mitteilung der Adresse.

— Am 18. Februar fand im Bethause zu Chortitz, Südrußland, die Feier des 35jährigen Predigtamts Jubiläums des Aeltesten der Chortitzer Mennoniten Gemeinde statt. Am 18. Januar 1876 wurde der nunmehrige Aelteste der Chortitzer Gemeinde, Js. Dyck, ins Predigtamt berufen. Jung, stark und mutig, ergriff er den schweren Beruf; stark und ungebrochen stand er demselben bis vor kurzem vor, als sich in letzter Zeit die ersten Merkmale körperlicher Schwäche einstellten, die schon an das beginnende Alter erinnern.

— Drei empfehlenswerte Bücher für denkende Bibelleser, herausgegeben von Hager:

1. „The Value of Gods whole Word," 300 Seiten stark, in schönem Einband, nur in Engl. $1.25
2. „Unser Beruf." Lichtblicke aus der Offenbarung Johannes, 250 Seiten stark, gebunden, in deutscher Sprache, $1,00
3. „Unser Beruf." Auszüge aus „Lichtblicke", enthält 100 Seiten; ist broschiert $0.25

Alle drei Bücher sind portofrei und können vom Herausgeber J. F. Hager, Pandora, Ohio, direkt oder auch durch The Mennonite Publishing House bezogen werden.

Aus Mennonitischen Kreisen.

H. H. Bartel, Hooker, Okla., schreibt: „Wir sind, dem Herrn sei Dank, schön gesund. Es kommen hin und wieder Fälle von Grippe vor, doch hat der Herr unsre Gegend vor so manchem bewahrt, was ohne seine schützende Hand uns hätte treffen können. H. H. B."

Heinr. Görtz, Escondido, Cal., schreibt: „Es geht uns ziemlich gut. Das Wetter ist ausgezeichnet schön. Wir hatten schon einige durchdringende Regen. Das Getreide steht grün und die Blumen blühen und die Vögel singen; alles jubelt dem Schöpfer zu. H. G."

Peter Nickel, Laird, Sask., schreibt am 10. Februar: „Das Wetter ist hier schöner als in Manitoba. Heute ist es 8 Gr. unter Null. Also fahren die Leute sehr zur Stadt, die Post zu holen. Weiter ist im Winter ja nicht viel anzufangen. Gruß an Freunde und Bekannte. P. N."

Peter Löwen, Winkler, Manit., schreibt: „Das Wetter ist hier recht strümisch nach Manitoba Art. Der Winter ist sehr strenge und das Futter knapp. Schnee ist viel und das Ausweichen, wenn sich zwei auf dem Wege begegnen, ist sehr schwierig. Der Gesundheitszustand ist nicht aufs beste, da viele an Husten und Kopfschmerzen leiden. Zum Schluß alle mit Psalm 23 grüßend, P. u. Ag. L."

J. J. Warkentin, Hillsboro, Kan., berichtet: „Wir hatten Sonntag Begräbnis, das Baby der David Hildebrands wurde von der Alexanderwohler Kirche aus begraben. Der kleine David wurde nur 25 Tage alt. Die letzten zwei Tage war er schwer krank. Der kleine Liebling ging den Eltern schwer ab. Unser innigstes Beileid denselben. J. J. W."

Jacob Günter, Kronsgart, Plum Coulee, Man., berichtet: Das Wetter war hier wieder eine zeitlang stürmisch, aber heute ist es schön. Schnee haben wir genug zum Schlitten fahren; doch die Wege sind nicht aufs beste. — Der Gesundheitszustand läßt zu wünschen übrig, da La Grippe und Masern stellenweise auftreten. Gruß an Editor und Leser J. G."

A. J. Friesen, Seymour Arm, B. C. berichtet: „Wir sind von Herbert, Sask., hieher übergesiedelt und bitten daher, die R. und den Jugendfreund hierher zu adressieren anstatt nach Herbert, Sask. — Wir haben schönes Wetter, viel Schnee; heute war es 4 Gr. warm. Es scheint hier eine schöne Gegend zu sein. Land ist hier noch viel für Ansiedler zu haben und wir wünschen selber, es möchten noch viele von unserem Volk herkommen. Mit Gruß A. J. F."

Adam Reeb, Martland, Neb., berichtet vom 13. Feb.: „Wir haben hier einen gelinden Winter. Am Neujahrstage und noch zwei Tage nachher war es kalt und stürmisch. Wir haben seit dem 20. Oktober des vergangenen Jahres noch keinen Regenfall gehabt, bis heute, wo es schon fast den ganzen Tag geregnet hat. Jedoch regnet es nicht stark und das Wetter hellt sich wieder auf. Schnee haben wir noch nicht viel gehabt. Schließend grüße ich noch den Editor und alle Leser. A. R."

Jul. Siemens, Los Molinos, berichtet: „Peter Janzen und Familie trafen hier Sonnabend von Saskatchewan ein. Er ist durchaus befriedigt mit den hiesigen Verhältnissen und hat sich bereits eine Farm gekauft. Er hatte früher auf Martensdale $2200.00 verloren und bedauert jetzt, damals nichts von Los Molinos gewußt zu haben. Er tut seinen Freunden hiermit zu wissen, daß er hier zu bleiben gedenkt, und hofft, daß dieselbigen ihm bald folgen werden."

Witwe H. H. Kröker, Hillsboro, Kan., schreibt aus Colorado: „Weil ich mit Br. Abr. Braun, Colorado, in den Ehestand getreten bin, unser Wohnort aber Hillsboro, Kan., sein wird, bitte meine Adresse jetzt auf Abr. Braun zu ändern. Hier in Colorado ist es immer noch schön gewesen; einmal hatten wir 6 Zoll Schnee; sonst sieht es hier ganz nach Frühjahr aus. Die meisten unsrer Kinder wohnen in Colorado und sind, so viel wir wissen, gesund. Seid zum Schluß noch alle von uns gegrüßt! Lena u. Abraham Braun."

Js. Hildebrand, Hague, Sask., schreibt: „Weil ich in No. 6 der Rundschau von der Armut in Rußland gelesen habe, so kann ich nicht anders, als ihnen zu Hilfe zu kommen; denn Jesus spricht: „Was ihr getan habt einem unter meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan. — Das Wetter ist ziemlich schön; heute 18 Gr. Frost. Gesund sind wir, und unsern Freunden und Rundschaulesern wünschen wir dasselbe. (Die Gabe von $5.00 empfangen und befördert. Danke schön. Ed.) J. u. Anna H."

H. P. A. Unruh, Galva, Kan., schickt eine Gabe für die Notleidenden in Rußland besonders für die, welche in No. 9 der Rundschau berichten, nicht satt zu essen zu haben und bemerkt: „Hier in Amerika haben wir alle die Fülle, und es darf niemand der arbeiten will, Hunger leiden. Ich wünschte, es möchten noch Viele kleine Gaben an die Notleidenden in Rußland senden! — Wir haben hier schönes Wetter, fast keinen Schnee und im Felde wird schon sehr gepflügt und geschafft. Grüßend, H. P. A. U."

Mathelm Tabert, Nor Coulee, Alberta, berichtet am 7. Februar: „Wir haben hier vom 1. Februar an schönes Wetter, aber viel Schnee. Ich bin schon vier Jahre in Canada, aber so viel Schnee haben wir noch nicht gehabt. Es war auch sehr kalt; bis 30 und 40 Grad R. „Dankeschön," lieber Br. Peter Schröder für deinen Bericht in der Rundschau. Meine Frau hat sich sehr gefreut, etwas von deiner Mutter zu lesen. Sie meinte immer, dieselbe wäre längst gestorben. Lasse sie herzlich grüßen von meiner Frau und alle, die unser gedenken. Euer Mitpilger nach Zion W. T."

P. P. Wiebe, Waldheim, Sask., berichtet am 8. Feb.: „Sonntag war hier großer Schneesturm; jetzt ist es wieder schön. Heute ist es 12 Gr. R. — In meinem vorigen Bericht hatte ich, um es nicht zu lang zu machen, nicht die Freundschaft meiner Frau erwähnt. Seid denn alle herzlich gegrüßt! Jeden Bericht von euch lesen wir gerne und freuen uns. Da sind Gerhard Thielmans, Schowrowo; Peter Dücks, Ladekopp; im Sibirischen David Thielmans und Heinrich Hüberts. Da sind auch Jakob Löpps, Ber. und Abr. Dücks im Poltawschen, Dampfmühlenbesitzer; ob noch?—wissen wir nicht. Seid alle gebeten um Briefe. Meine Adresse ist: P. P. Wiebe, Waldheim, Sask., Canada."

Marg. Bärg, Hillsboro, Kans. schreibt: „Ich habe mich über den Aufsatz in No. 37 1910 gefreut. Habe auch Dank, lieber M. Dürksen; in Hierschau hat auch meine Wiege gestanden. Ich bin Peter Hildebrands Tochter Margaretha. Lieber Bruder Jakob Hildebrandt! Berichte mir etwas über das Sterben meiner lieben Mutter, warum sie sich nicht bewegen konnte. Ich hatte an P. Hildebrand geschrieben, bekam aber keine Antwort. Auch hatte ich eine Photographie geschickt. Habt ihr die erhalten oder nicht? Berichtet mir durch einen Brief oder die Rundschau. Wir sind alle gesund und wünschen dasselbe Johann, David und Gerhard Hildebrand! Schreibt alle! J. u. M. H."

Br. M. B. Fast berichtet von Reedley, Calif., daß sie vorige Woche recht kalte Nächte hatten, doch die Mandelbäume, die hier in voller Blüte stehen und die frühen Pfirsichbäume, die auch nahe am Blühen sind, haben nicht gelitten. Fast jede Woche kommen von unsern Leuten aus dem Osten her; etliche kaufen sich schnell an, andere warten und prüfen — ist ja auch gut. Nächsten Sonntag, den 26. Feb. soll das schöne neue Versammlungshaus der Kr. M. Br. Gemeinde dem Herrn geweiht werden."

P. H. Classen, Landis, Sask., schreibt vom 11. Februar: „Wir haben gegenwärtig schönes Wetter, welches den Farmern sehr angenehm vorkommt. An solchen Tagen hat ein jeder Bedürfnisse, nach der Stadt zu fahren, was uns hier auch ziemlich beschwerlich vorkommt, denn zwei Tage fortbleiben und dann noch öfters im tiefen Schnee liegen bleiben, das hört man gewöhnlich. Da das Wasser hier diesen Winter ziemlich knapp ist, so müssen die Meisten es fahren, was vom Schreiber dieses auch gilt.— Haben letztes Jahr nicht eine gute Ernte gehabt, denn es war zu trocken, aber wir hoffen, daß die zukünftige soviel besser sein wird. Nun, an Gottes Segen ist alles gelegen."

Katharina Wiebe, Reinland, Sask., schreibt: „Die Rundschau ist mir sehr lieb und ich sehe immer zuerst nach, ob nicht etwas von meinen lieben Geschwistern in der alten Heimat darin ist. Liebe Geschwister Peter Wiebe, ihr lest doch die Rundschau? Habt ihr unsere Briefe nicht erhalten? Oder wollt ihr ganz aufhören zu schreiben? Wir würden einen Brief von euch mit Freuden empfangen. —Das Wetter ist diesen Winter recht stürmisch, haben auch viel Schnee. —Weil ich in No. 5 der Rundschau von Heinrich Janzen gelesen habe, daß er schreibt, mit den Tausenden, die an die Armen in Rußl. geschickt werden, könnte Vielen hergeholfen werden, erlaube ich mir die Bemerkung: Wenn nur auf der Grenze ein canadischer Doktor wäre, denn die welche dort sitzen, machen viele Menschen unglücklich. Ich kann es aus Erfahrung sagen, denn den 27. März werden es drei Jahre, daß wir hier sind und uns des Daseins freuen. K. W."

Isaak E. Klassen, Hague, Sask., berichtet: „Trotz des Schneegestöbers und der strengen Kälte will ich noch schnell einige Neuigkeiten berichten. Bei Nachbar J. K. ist eine kleine Tochter eingekehrt, dieselbe Freude wurde auch J. B. in Neuanlage, doch ward das Neugeschenkte durch den Tod wieder geraubt. — Auch ist der Tod bei B. E. gewesen und hat ein größeres Kind genommen. Ueber dem Südriver ist bei J. G. ein Sohn von 15 bis 16 Jahren gestorben. — Wir haben uns heute beredet, einmal wieder Bahn zu brechen nach unserer Stadt Hague, daß wir wieder die Post bekommen können. Vielleicht hilft es diesmal mehr als bisher, denn wir haben schon mehrere Male durchgebrochen, aber einen Tag brachen wir durch und dann schneite und stürmte es wieder zu. Sowas ist wohl nicht in Scottdale, wie? J. E. K."

(Nein, nicht diesen Winter. Man fing schon einmal an, mit dem Schlitten zu fahren, mußte es aber bald wieder einstellen Ed).

Folgendes diene

als Antwort auf den editoriellen Wunsch in No. 7 der Rundschau.

Die Gaben wurden geschickt an Peter J. Neufeld, Rosenwald, Sibirien; Bernh. P. Buller, Nadarowka, Sibirien; Aelt. Franz Enns, Terek; und an verschiedene Privatpersonen — je nachdem die Geber es wünschten. Die betreffenden Brüder möchten für die Rundschau einen Bericht schreiben, wie die Gaben verteilt wurden. Mit brüderlichem Gruß,

M. B. Fast,
Reedley, Calif.

Eine Bitte.

Lieber Bruder C. B. Wiens! Ich erhielt kürzlich einen Brief von meinem Onkel (er war der Cousin meines Vaters) worin er mich bittet, ihm behilflich zu sein, einen gewissen Friesen zu finden. Ich werde, um deutlich zu sein, des Onkels eigene Worte wiedergeben. Er schreibt, wie folgt:

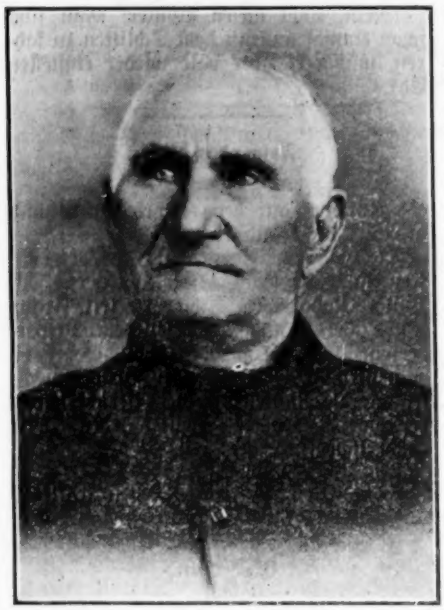
„Du weißt vielleicht, daß ich einen Schwager Dietrich Goosen hatte; von dessen Töchter hat eine einen gewissen Nikolai Friesen geheiratet. Diese sind nach Sibirien gezogen und müssen jetzt hungern. Sie schreiben um Mithilfe. Er, nämlich Nikolai Friesen hat einen Bruder in Saskatchewan; der soll gut ab sein, und er hofft auf Hilfe on diesem." Ferner heißt es in dem Schreiben des Onkels: „Friesen schreibt: es geht zum Winter; die Kinder sollen zur Schule gehen; es ist kein Fußzeug da, und essen tun wir Schwarzbrot und Salz, und trinken Wasser dazu. Und nur ein Pferd und eine Kuh, und vier Pud Roggenmehl, und das noch geborgt." Der alte Jacob Friesen, der vor Jahren im Redriver ertrank, soll der Onkel von diesem Friesen gewesen sein. Vielleicht kann jemand Auskunft geben, der den Friesen in Saskatchewan kennt, oder er möchte sich selbst melden Hier gilt wohl das Sprichwort: „Wer schnell hilft, hilft doppelt. Und eine Antwort mit einer Expreß-Money-Order würde jenen wohl am meisten freuen. Einen fröhlichen Geber hat Gott lieb. Man schreibe an Abraham Delesky, Bethesda Hospital, Goessel, Kans.

J. S. Friesen.

Kurze Lebensgeschichte des Peter P. Penner und seiner Kinder in Mt. Lake, Minn.

Von M. B. Fast.

Als wir in Mt. Lake auf Besuch weilten, besuchten wir auch den alten Großvater Peter P. Penner, der bei seinen Kindern Ja-



Peter P. Penner.

cob Friesens wohnte. Er wurde den 21. Dezember 1820 geboren, und feierte den 21. Dezember 1910 seinen 90. Geburtstag.

Seine Frau starb am 1. Mai im Jahre 1889 im Glauben an Jesum, und er ist bereits 21 Jahre Witwer. Seine älteste Tochter, deren Bild man rechts sieht, ist 69 Jahre alt. Missionar P. A. Penner, Indien, ist Vater Penners Großkind. Drei seiner Kinder, sechzehn Großkinder, 32 Urgroßkinder und ein Ururgroßkind leben noch. Im Ehestand lebte er 47 Jahre. Neulich waren dort fünf Generationen vertreten.

Der alte Onkel ist noch sehr rüstig und als wir die Faimile um neun Uhr morgens besuchten, hatte er schon zwei Kranke besucht. Er war voll von dem, was Gott an ihm und seiner Familie getan hat.

Jac. Friesens kamen in 1874 von Burwalde, Bergtaler Kolonie, nach Canada. Anno 1875 zogen sie nach Minnesota, wo sie sich Land kauften und heimisch einrichteten. Er war Zimmermann und hatte viel Arbeit. Eines Morgens schnitt er mit dem Taschenmesser Brot, das Messer fiel und er wollte es, indem er die Beine schnell einzog, halten. Das Mesſer stach ihn ins Bein und traf die große Blutader. Der Blut verlust war groß, und kein Arzt in der Nähe. Die Familie hat damals schmerzliche Erfahrung gemacht.

Nach mehreren Monaten wurde er nach St. Paul ins Hospital gebracht. Dort gelang es den erfahrenen Aerzten mit Gottes Hilfe die Amputation des ganzen Beines zu machen. Doch er kam als lebenslänglicher Krüppel heim.

Zwei Jahre lang war er leidend und dann war die Familie ohne Versorger. Das bischen Geld hatten die Aerzte. Doch sein Sohn, Prediger P. J. Friesen, Mt. Lake, schreibt: Der Herr hat alles wohlgemacht; wir haben nie hungern dürfen. Der Herr hat uns reichlich gesegnet.

Vor 15 Jahren wurde ihr ältester Sohn Jacob vom Blitz getötet, welches der Familie einen großen Schmerz verursachte. Er hinterließ eine Witwe und drei kleine Kindlein.

Vater Friesen wurde den 16. Juli 1834 geboren und starb den 25. Dezember 1910 im Alter von 76 Jahren.

Seine Kinder, deren zwei in Manitoba weilen, konnten noch, ehe er starb, an sein Krankenbett kommen. Sein Sohn Peter schreibt: „Vater hatte nicht nur ein Sehnen seine Kinder zu sehen, sondern er sehnte sich, seinen Heiland zu sehen. Seinen Leichentext hatte er schon vor etlichen Jahren gewählt: Off. 1, 17. Wir sind sehr dankbar, daß das Leiden des lieben Vaters nicht zu schwer wurde."

Die Reihen der Alten werden mehr und mehr gelichtet und bald sind die Jungen alt. Doch wir haben nicht alle Aussicht, so alt

Jakob Friesens.

als Vater Penner oder Friesen zu werden, und deshalb ist es sehr notwendig, unser Seelenheil zu schaffen ehe es zu spät ist.

Der werten Familien senden wir nachträglich noch unser innigstes Beileid.

Mit brüderlichen Gruß von eurem alten Eidtor.

Reedley, Cal.

Eine Bitte

Es sind noch etliche Leser der Rundschau beim alten Editor in der Schuld — sie haben für das Buch: „Meine Reise nach Rußland und zurück" noch nicht bezahlt. Die in den Staaten und Canada möchten es direkt an meine Adresse: Reedley, Calif. schicken. In Rußland kann man es bei Raduga, Halbstadt oder bei Töws u. Penner, Gnadenfeld, bezahlen. Ich habe ja lange auf Zahlung gewartet. Habe noch 25 Ex. in Leder gebunden, zu verkaufen; Preis 80 Cts. portofrei. Brüderlich grüßend

M. B. Fast.

Adreßveränderungen.

John D. Quiring wünscht seine Postsachen jetzt anstatt Hampton nach R. 2, Henderson, Neb., adressiert zu haben. Nicht, daß er den Wohnort verlegt, sondern die Postbox ist dorthin umgestellt.

Peter. P. Wiebe, früher Dalmeny, Sask., jetzt Waldheim, Sask.

Vertrauen.

Alexander der Große wurde in einer gefährlichen Krankheit gewarnt, er solle von seinem Leibarzt keine Arznei nehmen, weil er von seinen Feinden erkauft worden sei, ihn mit Gift zu töten. Alexander aber hatte ein solches Vertrauen zu dem Arzt, daß er den Becher, darin die Arznei war, mit der einen Hand nahm und dem Arzt mit der andern den Warnungsbrief reichte und den Becher getrost austrank.

Fortsetzung von Seite 7.

nächstemal schickt ihr uns eure richtige Adresse, denn wir haben euch, Giesbrechts, als wir das Geld schickten, ja auch einen Brief geschrieben, der doch wohl nicht hingekommen ist.

Lieber Schwager und Schwägerin Pauls, ihr fragt, was ich würde sagen, wenn ich euch die Rundschau auf ein Jahr bestellte. Nun, das will ich tun, doch mit der Bedingung, daß ihr öfter Berichte für die Rundschau einsendet. Lieber Editor, du findest mit diesem Bericht $1.25 für die Rundschau auf ein Jahr für Jacob Pauls, Fürstenwerder, Wol. Halbstadt, Gouv. Taurien, Süd-Rußland. (Das Geld richtig erhalten und den Namen auf die Liste gestellt. Besten Dank! Ed.) Wenn ihr Briefe an uns schickt, dann bitte, anstatt Roland, Winkler zu schreiben.

Jetzt noch ein wenig nach Steinbach, Ma-

nitoba. Werter Freund Reimer! Deinen Brief, an Schwager Thiessen geschrieben, haben wir gelesen, und einen Gruß an uns darin gefunden. Habe herzlich Dank. Auch wir erwidern den Gruß des Friedens mit Psalm 34, 19: „Der Herr ist mit denen, die zerbrochenen Herzens sind und hilft denen, die zerschlagenes Gemüt haben, denn er kennt, was für ein Gemächte wir sind u. denket daran, daß wir Staub sind. So du jetzt auch einsam fühlst, bei dem Herrn ist Rat, und die Wunde, die er geschlagen hat, wird auch wieder heilen. Bitte, einmal her zu uns zu kommen. . So seid noch alle in Rußland und auch in Amerika herzlich gegrüßt.

Noch zum Schluß Ps. 46, 2: „Gott ist unsere Zuflucht und Stärke, eine Hilfe in großen Nöten, die uns getroffen haben.

Abr. u. Ag. Bornn.

Saskatchewan.

Langham, Sask., den 11. Februar 1911. Lieber Editor C. B. Wiens! Wünsche dir samt Familie den Segen Gottes in deiner verantwortlichen Stellung.

Weil mein einziger Bruder, Heinrich Gäde, in Rußland, im Dorfe Liebenau wünscht daß ich durch die Rundschau etwas von unserem Befinden berichten möchte, so will ich eine kleine Notiz aufschreiben und dem Editor übergeben, in die Rundschau zu setzen, damit meine Geschwister, auch meines Mannes Geschwister, auch alle Freunde, erfahren, wie wir uns mit unseren Kindern befinden. Wir sind von Nebraska nach Saskatchewan gezogen; es werden den 8. April sieben Jahre, daß wir hier sind. Unsere fünf Kinder haben alle hier eigenes Land. Cornelius G. Penners haben 240 Acres; Franz G. Penner hat auch 240 Acres. Fr. ist noch ledig, und weil sein Land an unseres anschließt, so ist er bei uns, seinen Eltern. Dann ist unser Großkind, Johann F. Buller, auch noch ledig bei uns, denn wir haben ihn für eigen Kind angenommen. Er hat aber noch nicht eigenes Land. Heinrich G. Penners haben 160 Acres. Johann Schmoren, unsere Tochter Elisabeth, haben auch 160 Acres. Abraham Franzens wohnen in Nebraska in der Stadt Henderson. Der hat hier in Saskatchewan eine halbe Sektion Land und in Quebeck 160 Acres. Peter G. Penners sind nach Britisch Columbia gezogen. Die haben hier in Saskatchewan eine gut bebaute Farm und eine halbe Sektion Land. Wir haben auch 160 Acres und ein schönes Wohnhaus; sind mit allem gut versehen, und wir samt unseren Kindern sind sehr dankbar für all den Segen, den wir vom Herrn empfangen haben; denn im Zeitlichen geht es uns jetzt allen sehr gut und auch das Klima ist für uns hier viel gesünder als im Süden.

Nun noch zu euch, liebe Brüder in Rußland. Am Kuban ist mein Schwager Johann Penner und an der Molotschna im Dorf Rudnerweide Abraham Penners; es sind bereits 31 Jahre daß wir sie nicht mehr gesehen haben von Angesicht und die Jahre sagen uns daß unsere Zeit bald abgelaufen ist. Wir möchten gerne von allen Verwandten mehr hören. Es würde uns freuen, einmal ein Lebenszeichen von euch zu erhalten. Es sind auch noch zwei Kinder meines Bruders Peter Gäde, Martin und Johann. Die vergessen es ganz, daß sie in Amerika von Vaters Seite eine rechte Tante haben. Auch von Johann Peters, meine Schwester Sarah, habe ich schon lange nichts gehört.

Nun eile ich zum Schluß. Ich werde dann noch sagen wer ich bin, damit es einem jeden Vetter und Nichte nicht viel Zeit nimmt, mich zu erkennen. Ich bin die Frau des Heinrich K. Penner, aus Landskrone, geboren in Großweide, Peter Gäden Anna. Lieber Bruder! Ich las in der Rundschau, daß du nach Onkel Peter Gäde in Oklahoma frägst, ob der noch lebt? Soviel ich weiß, lebt er noch und ist bei seiner Tochter. Die Geschwister, Verwandte und liebe Freunde wohnen weit zerstreut, und man weiß nicht, wo sie alle wohnen. Da sind noch die Schwager und Schwägerinnen, die Franzens, meines ersten Mannes Brüder und Schwestern, die hier in Amerika die Schwestern meines jetzigen Mannes Heinrich Penner. Als ich die Rundschau las, fand ich daß Heinrich Janzens von Kansas nach New Mexiko gezogen und Gerhard und Gerhard Regehren wohnen in California. Mein Wunsch und Gebet ist, daß wir uns alle einst bei Jesu zur Rechten des Vaters wiedersehen möchten, wo kein Scheiden mehr sein wird. Wünschen euch allen das beste Wohlergehen und Gottes Segen und allen die innigsten Grüße. Wir legen hier 10 Dollar hinein und Johann F. Buller legt fünf Dollar bei, und wir bitten, es nach Rußland abzuschicken, und dieses Geld möchte an drei der ärmsten Familien ausgeteilt werden.

Grüßend,

Heinrich u. A. Penner.

($15.00 erhalten und befördert. Dankeschön! Ed.)

Rußland.

Werte Rundschau! Möchte hier einen Besuch in der Kolonie Südrußlands weiter verfolgen. Nachdem ich bei Bruder Heinrich Köhn, meinem Vetter in Pordenau, übernachtet, brachte sein Sohn mich freundlichst nach Franztal zu dem lieben Freund Jacob Bückert. Ich hielt da Umschau, entledigte Bestellungen, und wurde dann von Freund Bückert nach Großweide zu den weiten Freunden Pet. Neumans gefahren. Freund Neuman war so zuvorkommend nachdem wir zu Vesper gespeist, mit die dort gegründete Waisenanstalt des teuren Lehrers Johann Harder durchzugehen. Der Herr segne Bruder Harders Bemühen. Nachdem ich dort noch unsere liebe Freunde Peter Ewerts besucht und wir uns gegenseitig manches mitgeteilt, ließ Freund Neuman mich nach Sparrau zu Bruder Klaas Enns fahren. Dort blieb ich übernacht und habe mich mit Bruder Enns so recht herzlich unterhalten können. Am Morgen besuchte ich noch meine Halbschwester Gerhard Harders, auch Geschwister Dietrich Löwens. Abends fuhr Bruder Löwen mich nach Waldheim zu meiner Schwester, allwo ich meistens meinen Aufenthalt gehabt. Am 7. Oktober war eine Hochzeit in Waldheim bei Geschwister Franz Regehrs. Ihre Tochter Maria verheiratete sich mit Bruder Isaak Görzen, daselbst. Bruder Cornelius Buschman von Hierschau sprach über Pred. 4, 1—3; und Bruder David Görzen, Waldheim, über 2. Kor. 3, 11 und vollzog die Trauhandlung an ihnen. Abends sprach ich über 2 Petri 1,2. In dieser Zeit war recht viel Regen in der Kolonie, so daß die Weizenfelder recht prachtvoll dastanden in ihrem Grün. Dieses läßt auf eine segensreiche Ernte schließen. Der gute Gott und Vater wolle es geben! Am 6. Oktober fuhr Bruder Johann Rahn mich von Waldheim nach Gnadental zu Geschwister Heinrich Dücks und David Dirksens. Geschwister David Dück haben mich in Liebe aufgenommen und nahmen mich am folgenden Sonntage Nachdem der Sängerchor dort einige erhebende Lieder gesungen, machte Bruder Jacob Dück, Waldheim, Einleitung zum Gebet mit Luk. 5, 57—62 und mehrere beteten. Dann durfte ich mit Jes. 26, 1 bis 4 dienen, worauf Bruder Peter Regehr von Margenau noch eine Ansprache über 2 Tim. 2, 19—22 hielt. Habe mich dort in Rückenau mit mehreren Geschwistern begrüßen dürfen, worunter auch der alte Bruder Block im Altenheim ist. Seinem Sohne Cornelius Block, Hillsboro diene zur Nachricht, daß der Vater sich noch ganz munter fühlt und fest und froh im Glauben steht. Bruder Peter Braun, in Rückenau erwies mir die Liebe und fuhr mich Montag nach Kleefeld. Habe in den Dörfern, Kleefeld, Alexanderkron, Friedensruh und Prangenau Besuche gemacht, manchen guten Austausch gehabt Bestellungen abgegeben und in der Schule Abendstunden gehalten. Der Herr segne sein Wort! Sonntag, den 24. diente ich im Lichtfelder Versammlungshause mit Psm. 87, nachmittag war ich auf der Silberhochzeit in Steinfeld; sie galt den Geschwistern Gerhard Enns. Einleitende Festrede hielt Johann Sudermann, Alexandertal; dann sprach Prediger Cornelius Reimer von Lichtfelde über Gal. 2, 20. Die Festrede wurde von Bruder Abraham Friesen, Rückenau, nach 1 Sam. 7, 12 gehalten. Abends sprach Bruder Hermann Konrad über 5 Mose 31, 2—6 und ich über 1 Tim. 6, 11: darauf hielt Bruder David Schellenberg eine gesalbte Schlußrede und so durfte sich ein jeder gesegnet zur Nachtruhe begeben im Bewußtsein, einen Tag reich an Glück und Segen verlebt zu haben. Es gereichte mir immer zur besonderen Freude, in Rußland mich mit solchen teuren Jugendfreunden zu treffen, wie auch Br. Konrad. Vor mehr als 50 Jahren einst zusammen in die Schule gegangen in Altonau: Schafe gehütet, Wassermelonenfeld bewacht; jetzt nach so vielen Jahren sich noch einmal von Angesicht zu Angesicht sehen und als Kinder Gottes begrüßen zu dürfen! Ihr teuren Jugendgenossen, wie

wird das Wiedersehen einst im Himmel sein! Bruder Konrad teilte mir in Steinfeld mit, daß Bruder Franz Wiens dort in der Krim im reichen Segen arbeitet, daß dort viele sich aufgemacht haben, den Herrn zu suchen. Der Herr schenke dem lieben Bruder Wiens stets ein kindliches, gläubiges und demütiges Herz, daß er noch viele Seelen zu Jesus rufe. Nachdem ich eine gesegnete Nachtruhe bei Geschwister Joh. Penners, Steinfeld, genossen, fuhr ich Montagmorgen mit Geschwister D. Schellenberg nach Rückenau, blieb bei ihnen übernacht. Am folgenden Tage gabs Gelegenheit mit Bruder Schellenberg zu einer alten leidenden Schwester Epp zu gehen. Wir lasen der Schwester den 23. Psalm zum Trost und beteten mit ihr. Bekam jetzt Gelegenheit mit einem Bruder Willems von Ufa, ein Schwager des Schellenberg, nach Rosenort, Tiege und Orloff zu fahren. Kam in Orloff zur alten Tante Regier, die mich herzlich aufnahm und nachdem wir zu Mittag gespeist, ging ich mit ihrem Pflegesohn, Peter Regier ins Dorf, etliche Besuche zu machen. Wir gingen auch zur Taubstummenanstalt. Gott segne das unermüdliche Bemühen der so trefflichen Lehrer, die mit aller Mühe und Anstrengung es so weit bringen, daß die Schüler ihren Sätze klar, deutlich und laut nachsagen können, wie z. B.: Dieser Herr ist von Amerika."—„Wie kommt man nach Amerika?"—„Man fährt auf der Eisenbahn — auf dem Schiffe übers Meer." Besuchten auch die lieben Freunde Johann Bräuls, Zentrallehrer in Orloff und durften uns beim Vespermahl so manches mitteilen. Der Herr segne diesen Schulmann der schon mehr als 30 Jahre der Schule gedient! Von Orloff fuhr mich Freund Peter Regehr nach Altonau zu Geschwister Isaak Harders. Hielt dort in Altonau, Münsterberg und Blumenstein in der Woche Rundschau, fuhr Sonntag mit zur Kirche nach Orloff, sprach dort auf Wunsch des lieben Aeltesten Abr. Görz über 2 Pet. 3, 1—4. Prediger Johann Wiens nahm mich von dort brüderlich mit nach Rosenort. Ich habe dort im trauten Familienkreis einige Stunden verweilt; dann beförderte mich Fr. Wiens nach Tiege zu meinem teuren Jugendfreund und Bruder in Christo, Bernhard Wiens. O, wie haben wir uns gefreut und ausgetauscht! Haben manches Ebenezer dort noch in Betracht gezogen. Der Herr Jesus segne solche Stunden für die Ewigkeit.

Am folgenden Morgen fuhr Bruder Wiens mich nach Lichtenau zu Geschwister Peter Giesbrechts; wir teilten uns aus dem Glaubensleben mit und beteten auch zusammen; erledigten Bestellungen und wurde dann liebend weiter befördert nach Tiegenhagen zu Geschwister Peter Bösen; wiederum auch dort herzliche Aufnahme, gesegnete Durchsprache, und gesegnete Nachtruhe gehabt. Am Morgen, den 3. November, fuhr Bruder Johann Friesen von Herzenberg, früher Rückenau, mich nach Halbstadt zu Bruder Johann Goosen.

In Muntau im Krankenhaus habe ich mich noch mit einem Klaas Hiebert von Herzenberg getroffen. Da wir beide früher Altonauer waren, so war unser Begrüßen selbstverständlich warm. War dann bei Aeltester Heinrich Unruh und nahm auch von ihm herzlich Abschied. In Halbstadt fuhr ich mit Bruder Goosen zur Abendstunde zu einer Bibelbesprechung bei Geschwister Abraham Krökers, woselbst ich mich noch unter anderem mit einem alten Busenfreunde, Gerhard Harder, Sohn des Predigers Bernhard Harder, begrüßen durfte. Am folgenden Morgen kamen Bruder Bernhard und Bruder David Isaak und Bruder Goosen zu mir, wo wir noch manches gewechselt und mit einander gebetet. Dann fuhr Bruder Goosen mit nach Ladekop und wir besuchten David Bösen; hatte hier einige Bestellungen abzugeben, blieb übernacht und fuhr dann am folgenden Morgen nach Wernersdorf zu meiner leiblichen Schwester Jacob Hieberts, von wo ich dann nach dreiwöchentlicher Besuchsreise in der Kolonie am 6. November nach Waldheim kam, allwo wir uns wieder zur Abreise nach Amerika anzuschicken hatten.

Sonnta, den 7. November, war ich zur Versammlung in Waldheim und war nachmittags auf einem Begräbnis eines Kindes unserer Freunde. Montag, den 8. November war ich schon recht bekümmert daß Bruder Abr. Görz noch immer nicht von Asien zurück sei; bereits waren doch schon acht Wochen abgelaufen, seit er dorthin zu Besuch fuhr, während ich aber am Montagvormittag so am Briefschreiben bin,

Fortsetzung auf Seite 13.

Newvermifuge

Das allerbeste und wirksamste Mittel gegen Bots und andere Würmer bei Pferden.

(Garantiert von der Farmers Horse Remedy Co. unter dem „Pure Food and Drug Act." den 30. Juni 1906. Serial No. 31,571). Ist garantiert zu töten und bringt innerhalb von 18 oder 24 Stunden alle Pin Würmer oder Bots tot vom Körper.

Absolut harmlos, kann trächtigen Stuten vor dem achten Monat gegeben werden. Praktische Pferdebesitzer schrieben uns, daß Newvermifuge von 500 bis 800 Bots und Würmer von einem einzelnen Pferde entfernte. Ein Tier, dessen Magen voller Würmer ist, kann nicht fett werden, kann auch nicht dafür, wenn es widerspenstig ist. Schicken Sie heute Ihre Bestelung direkt an die Fabrikanten.

Vor Nachahmungen sei hiermit ausdrücklich gewarnt.. — 6 Kapseln $1.25; 12 Kapseln $2.00.

Portofrei versandt mit Gebrauchsanweisung. Farmers Horse Remedy Co., Dept. J.592—7. Str. Milwaukee, Wis.

In Briefen nenne man gefl. diese Zeitung.

Größte Preisermäßigung

da wir direct verkaufen. Sucessful u. Eclipse Brut u. Aufzuchtsapparate besser wie je. **Neuer deutscher Katalog,** vollständiges Handbuch über Geflügelzucht, frei. **Deutsches Buch** „Richtige Pflege kleiner Küken, Enten, Gänse, Truthühner, 10 Cents.

Des Moines Incubator Co. 182 Second St., Des Moines, Ia.

A NEW CREATION

WEBSTER'S NEW INTERNATIONAL DICTIONARY

THE MERRIAM WEBSTER

The *Only New* unabridged dictionary in many years.
Contains the *pith* and *essence* of an authoritative library. Covers every field of knowledge. An Encyclopedia in a single book.
The *Only* dictionary with the *New Divided Page.*
400,000 Words. 2700 Pages. 6000 Illustrations. Cost nearly half a million dollars.
Post yourself on this most remarkable single volume.

Write for sample pages, full particulars, etc.

Name this paper and we will send *free* a set of Pocket Maps

G. & C. Merriam Co. Springfield, Mass.

Neger fernerhin nicht gewünscht.

Winnepeg, Man., 24. Feb.

Die Regierung des Dominiums hat beschlossen, fernerhin keine Negereinwanderer mehr von den Ver. Staaten ins Land zu lassen. Bereits ist eine Abteilung Neger, die nach dem westlichen Kanada gehen wollten, an der Grenze aufgehalten worden, und zwar auf den Grund hin, daß sie unerwünschte Bürger sein würden.

Krebs Heilte.

Hypodermic bei milder Behandlung wobei das Ungemach von innen heraus nach außen getötet und eine Rückkehr der Krankheit verhindert wird, was der Fall ist, wenn dieselbe mit Pflastern, Oel, XRays oder schmerzhaften Operationen behandelt wird. Warum zu anderen gehen, wo man im Voraus bezahlen muß und nichts aufzuweisen hat, da wir ihnen doch eine geschriebene Garantie geben. Buch frei!

Referenzen.

Mrs. Johann Hiebert, Hitchcock, Okla.; Miß Justina Penner, Hillsboro, Kans., Wm. Reddig, Lehigh, Kans.; Mrs. J. B. Loewen, Hillsboro, Kans.; L. L. Beck, Peabody, Kans.

Dr. Clement Cancer Co.,
1200 Grand Ave., Kansas City, Mo.

Nummer 12 Sichtbare Schrift.
Hammond Schreibmaschine

Schreibt irgend eine Sprache sowohl eigener wie englischer Schrift.

Modern und konvenient in allen Einzelheiten. Perfekte Arbeit.

Leicht und tragbar.

Schreiben Sie um ausführliche Information.

HAMMOND TYPEWRITER COMPANY

BESSEMER BUILDING

PITTSBURGH - - - PENNA.

Ermattung, Nervenschwäche und Rheumatismus.

Magenleiden, Blut- und Haut-Krankheiten und Rheumatismus sind die Folgen von ungesundem Blute.

Kann Alles geheilt werden mit Push-Kuro.

Dieses beseitigt nicht nur die Urate und Harnsäure, sondern reinigt das Blut und die Körpersäfte und verhütet Mikroben und Krankheits-Erscheinungen. — **Keine andere Medizin wirkt wie diese.** $1.00.

Für alle Erkältungen, Husten, wehen Hals ꝛc. nimm **Cold-Push,** 25c.

Pusheck's Frauenkrankheiten-Kur heilt die manigfaltigsten Frauenleiden, Schwäche, Schmerzen, Unregelmäßigkeit, ꝛc. Preis $1.00

Aller brieflicher Rath frei. DR. C. PUSHECK, Chicago.

Christum bekennen bedeutet eine große Verantwortung, dem gegenüber, der ihn nicht kennt. —J. R. Mott.

Wunderwirkend

Dr. Schaefer's Heilapparat.

Magen-, Leber-, Nieren-, Blasen-, Nerven-, Haut- und Blutkrankheiten, werden schnellstens geheilt, so auch Rheumatismus, Gicht, Knochenfraß, Blutvergiftung, Brand, Katarrh, Veitztanz, Lähmungen, kommen immer zur völligen Heilung.

Bist du krank, so schreibe mit Angabe Deines Leidens und Nennung dieses Blattes an

Dr. G. SCHAEFER,
Box 8, Erie, Pa. (S. Erie P. O.)

Fortsetzung auf Seite 12.

tritt mit einem Male ein Mann zur Tür herein und sagt: „Friede sei mit ·· !" Ich schaute auf — es ist Bruder Görz. Gott hatte auch ihn gnädiglich bewahret auf dem so langen verhängnisvollen Wege. Wir besuchten in dieser Woche noch einmal zusammen Geschwister Schellenberg in Rückenau, auch einige in Waldheim, fuhren mit Bruder David Görzen, Waldheim nach Sparrau zu einer Abschiedsabendstunde, worauf der letzte Sonntag, als Abschiedssonntag in meinem teuren Geburtsorte, Waldheim, folgte. Es tut uns leid, nicht mehr mit Bruder Wiens zusammenzutreffen. Geschwister, habt Mut!

Jacob Richert.

Großweide, Rußland. Werte Rundschau. Gruß und Wohlwunsch an Editor und Leser zum neuangetretenen Jahre. Von Sterbefällen kann ich gegenwärtig nicht viel erfahren; besonders in Großweide ist gegenwärtig kein Kranker; auch sind hier in der Zeit von sechs Jahren keine männlichen Personen gestorben. In Gnadenfeld ist der ledige David Bertel gestorben; in Konteniusfeld, Heinrich Kliewer. Er hatte ein bedeutendes Körpergewicht. In Muntau ist Korn. Töws, 63 Jahre alt, nach 12 stündiger Krankheit gestorben. Schwer krank sind in der Krim die Geschwister Gerhard Matthies und Schwester Fr. David Pätcher, Sarona, früher Rudnerweide. Wie ist es mit dem Beinbruch des lieben Schwagers Peter Dyck, Huntington Park? Gott gebe, daß es heil werde!—)Soviel wir wissen, geht er schon wieder seinem Berufe nach. Es wäre wünschenswert, von ihm selbst ·· hören, wie es ihm geht. Editor)

Unser Beileid dem lieben Jacob Friesen über den Verlust ·· lieben Gattin.— Die Geschwister hier sind gesund. Vom 6. Januar haben wir auch Winterwetter. Es ist Schnee und bis 15 Grad Frost. Jetzt können die unruhigen Gäule etwas zahm gemacht werden. Zum auf Besuch fahren, hat der Bauer in Rußland auch Zeit.

Peter Neumann.

(Habe die neun Nummern Jugendfreund von letzten Jahr geschickt; hoffentlich kommen sie noch hin, ehe der Winter vergeht. Editor.)

Panama-Ausstellung in San Francisco.

Wir hatten vor kurzem angekündigt, daß die Stadt New Orleans aus der Konkurrenz mit San Francico mit Bezug auf die große Ausstellung siegreich hervorgegangen ist, welche im Jahre 1915 gelegentlich mit der Eröffnung des Panama-Kanals abgehalten werden soll. Wir haben gleichzeitig erwähnt, daß Frisco den Kampf noch nicht aufgegeben habe. Im Senat hat letztere Stadt nun tatsächlich gesiegt und Präsident Taft hat den dahingehenden Gesetzesakt vor einigen Tagen unterzeichnet.

Taubheit Kuriert.

„Ich habe bewiesen, daß Taubheit kuriert werden kann". — Dr. Guy Clifford Powell.

Das Geheimnis, die mysteriösen und unsichtbaren Kräfte der Natur für die Kur von Taubheit und Ohrensausen zu gebrauchen, ist endlich entdeckt worden von dem berühmten ärztlichen Gelehrten, Dr. Guy Clifford Powell. Taubheit und Ohrensausen verschwinden wie durch ein Wunder unter dem Gebrauch dieser neuen und wunderbaren Entdeckung. Er will allen, welche an Taubheit und Ohrensausen leiden, volle Information senden, wie sie kuriert werden mögen, oder was die Taubheit verursacht. Diese wunderbare Behandlung ist so einfach, natürlich und gewiß, daß Sie sich wundern werden, warum es nicht vorher entdeckt worden ist. Forscher sind erstaunt und geheilte Patienten selbst wundern sich über die schnellen Resultate. Irgend eine taube Person kann volle Auskunft haben, wie man schnell kuriert werden und kuriert bleiben kann zu Hause, ohne einen Cent auszugeben. Schreiben Sie heute an Dr. Guy Clifford Powell, 8079 Bank Building, Peoria, Ill., und Sie werden volle Information über diese neue und wunderbare Entdeckung erhalten, absolut frei.

Sünder verdienen die Hölle, aber die Heiligen verdienen nicht den Himmel.

Magen-Kranke!

Fort mit der Patentmedizin!

Gegen 2-Cent-Stamp gebe ich Euch Auskunft über das beste deutsche Magen-Hausmittel, besser und billiger als alle Patentmedizinen.

RUDOLPH LANDIS

Norwood, O., Dept. 621

BRUCH-FREI LEIDENDEN

Eine neue schnelle Kur.

Ich habe in der Heilung von Bruchleiden eine wichtige Entdeckung gemacht. Während der nächsten 30 Tage gebe ich jedem Bruchleidenden die Gelegenheit, diese wunderbare Heimkur zu versuchen und zwar kostenlos.

Bezeichnen Sie die Stelle des Bruches auf der Abbildung, und senden Sie diesen Coupon an:

Dr. W. S. Rice, 652 Main Straße, Adams, N. Y.

Alter .....

Ursache des Bruches .....

.....

Name .....

Wohnort .....

.....

Schrecklich.

St. Petersburg, 23. Februar. Eine Depesche von Charbin meldet, daß man die grauenvolle Entdeckung machte, daß ein chinesisches Dorf, nicht weit von jener Stadt, durch die Beulenpest vollständig entvölkert war. Viele Leichen lagen im Freien und waren mit Schnee bedeckt.

Sichere Genesung für Kranke durch das wunderwirkende

Exanthematische Heilmittel,

(auch Baunscheidtismus genannt.)

Erläuternde Cirkulare werden portofrei zugesandt. Nur einzig allein echt zu haben von

John Linden,

Spezial-Arzt und alleiniger Verfertiger der einzig echten reinen Exanthematischen Heilmittel.
Office und Residenz: 3808 Prospect Ave. S E.

Letter-Drawer W. Cleveland, O.

Man hüte sich vor Fälschungen und falschen Anpreisungen

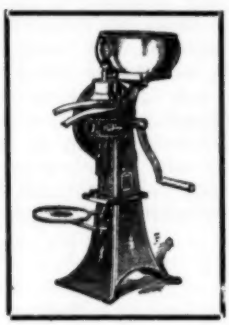
Eine alte Dame mischt sich ein und schlägt die Aerzte in die Flucht. „Unser kleiner Sohn, schreibt Herr Michael Stracca aus Maltby, Pa., war eine zeitlang krank gewesen. Unser Doktor sagte, ihm fehle dieses, und ein anderer Doktor, etwas anderes. Sie konnten sich nicht darüber klar werden, was ihm fehlte, und keiner von beiden half ihm. Zuletzt riet uns eine alte Dame, den Alpenkräuter zugebrauchen. Wir befolgten den Rat und tatsächlich wurde der Knabe nach dem Gebrauch einer Flasche gesund. Wir hätten uns viel Sorge und auch Geld ersparen können, wenn der Alpenkräuter uns bekannt gewesen wäre."

Keine Apotheker Medizin, sondern ein einfaches Kräuter-Heilmittel, welches für den Kranken bereitet und ihm direkt geliefert wird durch die Eigentümer, Dr. Peter Fahrney und Sons Co., 19—25 So. Hoyne Ave., Chicago, Ill.

Was macht einen Rahm Separator Gut oder schlecht

Es erfordert mehr als Gußeisen, rote Farbe und heiße Luft, um einen Separator herzustellen, der zweimal des Tages 365 Tage des Jahres 15 bis 20 Jahre Milch sauber entrahmt.

Wenn einige der Farmer, die beabsichtigen, dieses Jahr einen Rahm Separator zu kaufen, und halb überredet worden sind durch übertriebene Reklame, „ein drittel der Kosten zu sparen" und eine Maschine zu kaufen, die „eben so gut ist, wie die De Laval" oder die „Mail Order Arten," nur die Erfahrung einiger tausend solcher hören könnten, die solche Maschinen gebraucht und sie im vergangenen Jahr für De Lavals umgetauscht haben, würden sie gute Beispiele haben von der Torheit, am verkehrten Platz zu sparen.



Irgend ein erfahrener Separator-Mechaniker, der Kenntnis besitzt von Material und erstklassiger Separator-Konstruktion, wird Ihnen sagen, daß es nicht zu verwundern ist, daß die „Mail Order Maschinen" so billig verkauft werden, sondern vielmehr, daß man willig ist, den geforderten Preis dafür zu bezahlen.

Erstklassige Separators können nicht hergestellt werden wie Selbstbinder, Pflüge und andere Farm Maschinen. Ein richtig gebauter Separator erfordert nahezu so große Genauigkeit der Konstruktion wie eine Uhr.

De Laval Maschinen werden in der best eingerichteten Rahm Separatorfabrik der Welt hergestellt durch erfahrene Werkleute. Das allerbeste Material, das zu bekommen ist, wird benützt, und unsere Grenze der Variation bei den meisten Messungen ist weniger als ein zweitausendtel Zoll.

Ehe Sie über den Ankauf eines Separators entscheiden, sollten Sie

einen De Laval

sehen und probieren.

Früher oder später werden Sie doch einen De Laval anschaffen, warum also ersparen Sie sich nicht so viel kostspielige Separator-Erfahrung indem Sie auf richtige Weise mit einem De Laval beginnen.

THE DE LAVAL SEPARATOR CO.

165-167 Broadway NEW YORK
42 E. Madison Street CHICAGO
Drumm & Sacramento Sts. SAN FRANCISCO

173-177 William Street MONTREAL
14 & 16 Princess Street WINNIPEG
1016 Western Avenue SEATTLE

Für unsere deutschen Landsleute, die sich für die Geflügelzucht interessieren. — Das die Geflügelzucht sich bezahlt, ist jedermann bekannt; nur wissen es viele Leute nicht richtig anzufangen und verbringen mehrere Jahre, ehe sie das „Wie" und das „Wenn" des Züchtens herausgefunden haben. Um sofort die besten Resultate zu erzielen, sollte man erstens den Rat von erfahrenen Züchtern befolgen und zweitens sich gute Gerätschaften für das Betreiben der Züchterei anschaffen. Beides gibt Ihnen die Des Moines Incubator Co, Des Moines, Iowa, 182 Second Street, welche es sich seit 17 Jahren zur Aufgabe gemacht hat, nur die besten Apparate zu den niedrigsten Preisen zu liefern, sowie auch Anfängern auf die Beine zu helfen. Zu diesem Zwecke hat diese Firma soeben einen 80 Seiten großen vollständigen deutschen Katalog (das einzige Buch dieser Art in Amerika in deutscher Sprache) herausgegeben. Es enthält viele Photographien und Beglaubigungs-Schreiben von deutschen Züchtern, die mit unseren Brut- und Aufzuchtsapparaten Erfolg in der Geflügelzucht haben. Auch gibt es über alles, die Geflügelzucht betreffend, ausführliche Auskunft. Das Buch ist gänzlich frei, und sollten Sie sofort darum schreiben. Deren deutsches Buch, „Wie man 48 aus 50 ausgebrüteten Küken großzieht, 10c. Katalog jedoch frei!

20,000 Acres

vom besten Land in der neuen Mennonitischen Ansiedlung zu verkaufen im östlichen Oklahoma. Man schreibe oder wende sich an:

C. P. LOWEN & CO.
Inola, Okla.

Eine Empfehlung Tafts.

Washington, 24. Februar.

Der Präsident Taft hat dem Kongreß die geplante Verfassung des neuen Staates Neu Mexiko mit seiner Empfehlung, sie zu ratifizieren,—übermittelt.

Nur $25. bis Los Molinos.

Jetzt ist es Zeit die fruchtbare und bildschöne Gegend im Sacramento Thal in Kalifornien zu besehen.

Auf 20 Acker ist man hier ebenso gut ab, wie auf 160 in den Gegenden, wo man auf Corn und Weizen angewiesen ist. Corn und Weizen gedeihen auch hier gut, aber **Alfalfa und Obst bezahlt sich besser.** $1500,00 bis $2000.00 genügen, um einen guten Anfang zu machen. Viele fangen hier mit weniger an.

Vom 10. März bis zum 10. April kann man für $25.00 von Oklahoma, Kansas und Nebraska nach Los Molinos reisen; von Minnesota und die Dakotas ein paar Dollar mehr. Von Canada kommend, sollte man auf die SooLine" über Spokane nach Portland fahren. Preis des Tickets finde man daheim aus. Von Portland bis Los Molinos kostet es $15.00.

5 Familien Mennoniten haben gekauft und davon sind 4 schon hier. Viele schreiben daß sie kommen wollen.

Um mehr Auskunft schreibe man an:

JULIUS SIEMENS

LOS MOLINOS TEHAMA COUNTY CALIFORNIA

Weitere Judenaustreibungen.

St. Petersburg, 23. Februar.

Der Gouverneur Maklakow hat mit einer weitverbreiteten Ausweisung von Juden aus der Provinz Tschernigow begonnen. — In einem einzigen Distrikt wurden 219 Familien, darunter solche von reichen Grundbesitzern und Fabrikanten, durch einen hohen Schnee nach der Grenze des Bezirks geleitet, um von dort aus der Provinz vertrieben zu werden. Ein Komitee versuchte, sich beim Gouverneur zu verwenden, aber es wurde nicht vorgelassen.

Wenn du die Seele deiner Mitmenschen vergissest, wirst du deine verlieren.

O betet nicht für ein leichtes bequemliches Leben; betet, daß ihr stärkere Menschen werden möget. Betet nicht, daß euch Aufgaben euren Kräften gemäß erteilt werden, sondern betet, daß euch Kraft zuteil werde, die euren Aufgaben ebenbürtig ist!

Kräuter-Kuren

sind besser, billiger und wirksamer als Patentmedizin. Jeder Kranke erhält meinen ausführlichen Prospekt über Heilkräuter, ihre Bereitung, Anwendung und Wirkung gegen 2 Cent Stamp.

Rev. Johannes Glaeser, Dept. 6,
Milwaukee, Wis.

Forni's

Alpenkräuter

ist ein Heilmittel von anerkanntem Werth. Er ist ganz verschieden von allen anderen Medizinen. Er mag wohl nachgeahmt werden, aber Nichts kann ihn ersetzen.

Er reinigt das Blut. Er befördert die Verdauung.
Er regulirt den Magen. Er wirkt auf die Leber.
Er wirkt auf die Nieren. Er beruhigt das Nervensystem.
Er nährt, stärkt und belebt.

Kurz gesagt, er ist ein Hausmittel im wahren Sinne des Wortes, und sollte in jedem Haushalt vorhanden sein. Ist nicht in Apotheken zu haben, sondern wird dem Publikum durch Special-Agenten direkt geliefert. Wenn Ihnen kein Agent bekannt ist, dann schreiben Sie an die alleinigen Fabrikanten und Eigenthümer

DR. PETER FAHRNEY & SONS CO.
19-25 So. Hoyne Ave., CHICAGO, ILL.

Eine echte Bruch-Heilung zur Probe und zum Beweis gesandt

Tragt kein Bruchband mehr.

Nach 30jähriger Erfahrung habe ich ein Hilfsmittel hergestellt, welches Männer, Frauen und Kinder wirklich von Brüchen heilt.

Wenn ihr sonst alles andere probiert habt, kommt zu mir. Wo andere fehlschlagen, habe ich den größten Erfolg. Schickt den beigefügten Coupon heute, und ich sende euch mein illustriertes Buch über Brüche und deren Heilung frei. — Dasselbe zeigt mein Hilfsmittel und gibt euch den Preis desselben sowie Namen von vielen Leuten, welche es probiert haben und geheilt wurden. Es bringt sofortige Linderung, wen andere fehlschlagen. Bedenkt, ich benutze keine Salben, Geschirr oder Lügen.

Ich sende es auf Probe, um zu beweisen, daß ich die Wahrheit sage. Ihr seid der Richter, und sobald ihr mein illustriertes Buch gesehen und gelesen habt, werdet ihr ebenso enthusiastisch sein, wie hunderte meiner Patienten, deren Briefe ihr auch lesen könnt. Füllt den untenstehenden freien Coupon aus und sendet ihn heute. Es lohnt sich Eurer Zeit, ob ihr mein Hilfsmittel nun braucht oder nicht.

Pennsylvanischer Mann dankbar.

Herrn C. E. Brook,
Marshall, Mich.
Geehrter Herr:

Vielleicht dürfte es Sie interessieren, daß ich seit sechs Jahren an Bruch litt, und immer Beschwerden hatte, bis ich Ihr Hilfsmittel empfing. Es ist leicht zu tragen, paßt ausgezeichnet und anschmiegend, und ist zu keiner Zeit im Wege ob Tag oder Nacht. Häufig weiß ich nicht, daß ich es anhabe, da es sich der Form des Körpers anschließt und unbekümmert der Lage des Körpers in derselben Position bleibt.

Es würde eine wahre Gottesgabe für alle unglücklichen Bruchleidenden sein, wenn sie sich Brooks Bruch-Hilfsmittel verschaffen und tragen könnten. Sie würden es niemals bereuen.

Mein Bruch ist jetzt vollständig geheilt und zwar nur durch Ihr Hilfsmittel. Wo immer sich die Gelegenheit bietet, werde ich Ihr Hilfsmittel aufs Beste empfehlen, und die Ehrenhaftigkeit, mit welcher Sie Bruchleidende behandeln, bezeugen.

Es ist ein Vergnügen, eine gute Sache den Freunden und Fremden zu empfehlen. Mit aller Hochachtung, Ihr

James A. Britton,
80 Spring Str., Bethlehem, Pa.

Empfohlen von Texas Farmer.

Brooks Rupture Appliance Co.,
Marshall, Mich.
Geehrte Herren:

Ich halte es für meine Pflicht, Sie sowie alle, wie ich behafteten Leuten wissen zu lassen, was Ihr Hilfsmittel für mich getan hat. Ich litt an Bruch seit vielen Jahren und trug viele verschiedene Bruchbänder; verspürte aber niemals Linderung, bis ich Ihr Hilfsmittel empfing. Ich brauchte es letzten November, hatte aber wenig Vertrauen dazu; kann aber jetzt sagen, daß ich geheilt bin; ich gebrauche es seit zwei Wochen nicht mehr. Habe es weggelegt und verrichte alle mögliche Farmarbeit mit Leichtigkeit. Während ich es trug, hatte ich die Grippe und Husten, trotzdem blieb es in derselben Lage. Worte können nicht den Dank Ihnen und Ihrem Hilfsmittel gegenüber aussprechen. — Werde es allen Bruchleidenden Personen empfehlen.

Ergebenst! F. E. Long.
Bald Priarie, Texas.

Der Obige ist C. E. Brooks, der Erfinder, Marshall, Mich. der seit über 30 Jahre Bruch geheilt hat. — Wenn Ihr einen Bruch habt, schreibt ihm heute.

Zehn Gründe warum

Ihr nach Brooks Bruch - Hilfsmittel schicken solltet:

1. Es ist heute das absolut einzige Hilfsmittel im Markte dieser Art und sind in ihm alle die Eigenschaften vorhanden, wonach Erfinder gesucht haben.
2. Das Hilfsmittel zur Verhütung des Bruches kann nicht aus seiner Lage geschoben werden.
3. Da es ein Luftkissen von weichem Gummi ist, preßt es dicht an den Körper, ohne Masse oder Unbequemlichkeit zu verursachen.
4. Anders als die gewöhnlichen sogenannten Kissen in anderen Bruchbändern, ist es nicht lästig oder unbequem.
5. Es ist klein, weich und schmiegsam, und kann positiv nicht durch die Kleidung gesehen werden.
6. Die weichen, schmiegsamen Bänder, welche das Hilfsmittel halten geben einem nicht das unangenehme Gefühl des Tragens eines Gefährts.
7. Es kann nichts daran verderben, und, wenn schmutzig, kann es leicht ohne Schaden gewaschen werden.
8. Es hat keine Metallfedern, welche durch Schneiden und Reiben des Fleisches Folterqualen verursachen.
9. Das ganze Material des Hilfsmittels ist das Beste, was für Geld zu haben ist und macht das Hilfsmittel dauerhaft und sicher.
10. Mein Ruf der Ehrlichkeit und Redlichkeit ist so fest gegründet durch eine 30jährige Erfahrung in dem Verkehr mit dem Publikum, und meine Preise sind so mäßig, meine Bedingungen so günstig, daß ihr nicht zögern solltet, heute noch den freien Coupon zu senden.

Geheilt im Alter von 76 Jahren.

Herrn C. E. Brooks,
Marshall, Mich.

Geehrter Herr: Ich begann Ihr Hilfsmittel zur Heilung von Bruch (ich hatte einen schlimmen Fall) ungefähr im Mai 1905 zu tragen. Am 20 November 1905 konnte ich es ablegen. Seit dieser Zeit habe ich es nicht wieder bedurft oder benutzt. Ich bin vom Bruch geheilt, und rechne mich zu denen, die von Brooks Entdeckung geheilt sind, was um so anerkennungswerter ist, da ich 76 Jahre alt bin.

Achtungsvoll!
Sam A. Hoover
Jameston, N. C.

Kind von 4 Monaten geheilt.

21 Jansen Str., Dubuque, Jo.
Brooks Rupture Appliance Co.

Meine Herren: Mein Baby ist gänzlich von Bruch geheilt, dank Ihres Hilfsmittels und wir sind Ihnen sehr dankbar. Hätten wir es nur früher gewußt, so hätte unser Söhnchen nicht so zu leiden brauchen. Er trug Ihr Hilfsmittel etwas über vier Wochen und hat es seit sechs Wochen nicht mehr getragen.

Achtungsvoll!
Andrew Eggenberger.

Andere versagten, aber das Hilfsmittel heilte.

C. E. Brooks,
Marshall, Mich.
Werter Herr:

Ihr Hilfsmittel tat alles für den kleinen Knaben, und noch mehr. Es heilte ihn und machte ihn gesund und munter. Wir ließen ihn dasselbe ein Jahr lang tragen, obgleich es ihn schon nach drei Monaten heilte. Wir hatten verschiedene andere Mittel probiert, ohne Erfolg und werden Ihr Hilfsmittel sicherlich Freunden empfehlen, da wir Ihnen dieses schulden.

Mit Achtung!
Wm. Patterson.
No. 717 S. Main Str., Akron, O.

Bedenkt

Ich schicke mein Hilfsmittel auf Probe, um zu beweisen, daß ich die Wahrheit rede. Ihr seid der Richter. Füllt den untenstehenden Freicoupon aus, und sendet ihn heute.

Freier Informations-Koupon.

C. E. Brooks, 4545 Brooks Bldg.,
Marshall, Mich.

Bitte, senden Sie per Post in einfachem Umschlag Ihr illustriertes Buch und volle Information über Ihr Hilfsmittel zur Heilung von Bruch.

Name .....

Stadt .....

Route .....Staat .....